Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł**, mit illustr. Beilage **0,40 zł**
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Dienstag, den 11. Dezember 1928 — Nr. 284

Heute Eröffnungssitzung des Völkerbundrates.

Lugano, 9. Dezember. (Pat.) Die hier im Laufe des Tages eingetroffenen Delegationen haben bisher keine politische Aktivität an den Tag gelegt. Erst um 6 Uhr abends begab sich Briand zu Stresemann, mit dem er über eine Stunde konferierte. Da sich beide Minister längere Zeit nicht gesehen haben, die letzten Verlautbarungen aber ernste Mißklänge in die durch die Septemberabmachungen geschaffene Lage hineintrugen, wird hier die Ansicht vertreten, daß die Unterredung der beiden Minister eine gewisse Beruhigung bringen und die Fortführung der Verhandlungen über eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes und die mit ihr verbundenen technischen Fragen im Rahmen der Session des Völkerbundsrates ermöglichen werde.

Lugano, 9. Dezember. (Pat.) Heute mittag ist Außenminister Zaleski in Begleitung seines Kabinettschefs Szumlakowski und des Abteilungschefs Tarnowski eingetroffen. Mit dem nächsten Zuge traf Herr Chamberlain ein. Italien wird durch den Unterstaatssekretär Grandi und den Senator Scialoja vertreten. Die Ankunft Grandis hat großes Interesse erweckt. Es geht das Gerücht, daß Mussolini möglicherweise nach Lugano kommen wird, um mit Briand und Stresemann zusammenzutreffen. Im Laufe des Tages sind die übrigen Sessionsdelegierten angekommen, darunter Titulescu als Vertreter Rumäniens. Die Einwohnerschaft hat die eintreffenden Delegationen herzlich begrüßt. Die Stadt hatte illuminiert.

Nach Informationen der Schweizer Telegraphenagentur besteht die Möglichkeit, daß sich im Laufe der Session einige Fragen herausbilden, die nicht auf der Tagesordnung der Session stehen. So verlautet z. B. gerüchtweise, daß Ungarn sich um eine große Auslandsanleihe bemühen will.

Nach seiner Unterredung mit Stresemann begab sich Briand zu Chamberlain, mit dem er eine halbe Stunde konferierte. Der italienische Unterstaatssekretär Grandi stattete dem Generalsekretär des Völkerbundes, Herrn Drummond, einen Besuch ab, um dann eine längere Unterredung mit dem ungarischen Völkerbundsvertreter Hevesky abzuhalten.

Paris, 9. Dezember. (Pat.) Der „Matin" bespricht die Ankunft Stresemanns in Lugano und schreibt: „Wenn der deutsche Minister nach Lugano in der Absicht gekommen ist, um die völlige Eintracht der Thesen Chamberlains und Briands über die Räumung des Rheinlandes zu zeigen, dann hätte er besser getan, das Zusammentreffen zu vermeiden." Das Blatt betont dann, daß die drei erwähnten Diplomaten Männer seien, die Verantwortungsgefühl besäßen und eine bessere Zukunft vorbereiten wollten. Zum Schluß erklärt es, daß sich die deutsch-französische Annäherung nicht an Schikanen zerschlagen dürfte. (Dann dürfte aber Frankreich nicht immer schikanieren! Red.)

Vergebliche Mühe.

Danzig, 10. Dezember. (R.) **Die gestrige Volksabstimmung in Danzig über die Verfassungsreform ist nach dem vorläufigen Endergebnis erfolglos verlaufen. Sowohl der Gesetzentwurf der Oppositionsparteien wie auch der Gesetzentwurf der Regierungsparteien haben die vorgeschriebene Stimmenzahl nicht erreicht. Beide Gesetzentwürfe hatten im wesentlichen eine Verkleinerung des Danziger Parlaments angestrebt.**

Der kranke König.

London, 10. Dezember. (R.) **Der Zustand des englischen Königs wird in der Londoner Oeffentlichkeit als wenig befriedigend angesehen. Es wird darauf hingewiesen, daß das seit 19 Tagen ununterbrochen andauernde Fieber einen Teil der Kraft des Königs gebrochen habe. Auch betrachtet man die Entwicklung der Herztätigkeit mit Besorgnis.**

Eine Demonstration.

Brüssel, 10. Dezember. (R.) In der belgischen Hafenstadt Antwerpen, die zum flämischen Sprachgebiet gehört, fand gestern eine Ersatzwahl für einen verstorbenen liberalen Abgeordneten statt. Dabei wurde der bekannte Führer der flämischen Aktivisten, Borms, mit 106 000 Stimmen gewählt, während der liberale Kandidat nur etwa 64 000 Stimmen erhielt. Diese Wahl ist indessen nur als eine politische Demonstration zu bewerten, da Borms zu den flämischen Aktivisten gehört, die nach dem Kriege zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden und da auch nach dem neuesten Amnestiegesetz Borms frühestens nach Ablauf von fünf Jahren wieder in den Besitz der bürgerlichen Rechte kommen kann.

Dr. Hermes wieder abgereist.

Verstimmung in deutschen Kreisen. — Lügenhafte Propaganda.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 10. Dezember. Am Freitag abend ist Dr. Hermes, der Führer der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen, abgereist, und da er erst am 16. Dezember wieder in Warschau eintrifft, so tritt bis dahin eine kleine Pause in den Verhandlungen ein. Dr. Hermes hatte alle Aussicht, zu hoffen, daß bis zum Donnerstag eine Entscheidung über das deutsche Angebot gefallen sein würde. Diese Hoffnung hat sich jedoch nicht erfüllt, und so will Dr. Hermes die Entscheidung in Berlin abwarten. Inzwischen aber ist in deutschen Kreisen mit Recht eine starke Verstimmung über einen Artikel eingetreten, der in der halbamtlichen „**Epoka**" erschienen ist. Da ein solcher Artikel wohl kaum das Licht der Welt erblicken kann, ohne daß amtliche Kreise ihn gutheißen, so ist der Aerger in deutschen Kreisen über diesen Artikel durchaus berechtigt. Wir glauben feststellen zu können, daß Herr v. Twardowski selbst diesem Artikel fernsteht. Man muß also annehmen, daß in polnischen Kreisen selbst Uneinheitlichkeit besteht, und daß, wenn von der einen Seite ein Schritt vorwärts getan wird, von der anderen Seite hinter den Kulissen zurückgezuckt wird. In der „Epoka" wird die unglaubliche Behauptung aufgestellt, daß das angebotene Kohlenkontingent nur „ein wenig größer" sei als die bisherigen Angebote. Als Polen vor einem Jahre von deutscher Seite ein Kontingent von 100 000 Tonnen für die Einfuhr von Kohle zugestanden wurde, da erklärte man, daß Polen zufrieden gewesen wäre, wenn ihm 250 000 Tonnen angeboten worden wären. Deshalb müssen wir es glattweg eine Lüge nennen, wenn die „Epoka" von einem „etwas größeren Kontingent" zu sprechen wagt.

Ebenso unberechtigt ist es, wenn die „Epoka" behauptet, das Angebot für die Einfuhr von Schweinen gehe nicht über das vom November 1927 hinaus. In dem sogenannten Stresemann-Jackowski-Abkommen waren nicht mehr als 200 000 Stück Schweine pro Jahr für die Einfuhr verabredet. **Nun aber beträgt die Einfuhr 450 000 bis 600 000 Stück**, also mehr als 10 000 Stück wöchentlich. Für die Abnahme dieser 5—600 000 Stück Schweine jährlich trägt der polnische Verkäufer nicht das geringste Risiko. Es liegt demnach ein Angebot vor, wie man es von polnischer Seite wohl kaum zu erhoffen gewagt hatte. Eine weitere Unwahrheit ist die, zu behaupten, daß die freie Durchfuhr von Vieh durch Deutschland verboten sei. Auch das ist eine Lüge, denn die freie Durchfuhr von polnischem Vieh durch Deutschland ist unter bestimmt vorgeschriebenen Bedingungen ausdrücklich zugestanden worden, wobei gewisse Vorbedingungen zu erfüllen sind, die aber die Durchfuhr keineswegs hemmen.

Man war auf deutscher Seite einfach starr über die kühne Stirn, mit der hier von einem halbamtlichen Blatte Unwahrheiten behauptet worden sind, und da Herr von Twardowski diesen Veröffentlichungen fernsteht, so kann man nur annehmen, daß sich auf polnischer Seite dritte Stellen einmischen, um die Abmachungen nachträglich zu erschüttern. Das deutsche Angebot ist auf Grund von Abmachungen zustandegekommen, die zwischen den Vertretern des polnischen Viehexportsyndikats und der deutschen Viehverkehrsgesellschaft getroffen wurden. Diese Abmachungen sind aufgesetzt worden unter Mitarbeit des Herrn von Twardowski und seines juristischen Beirates Herrn Adamkiewicz.

Das deutsche Angebot, das von Minister Hermes in klarer und nicht mißzuverstehender Form bei der Zusammenkunft der beiden Delegationen vorgelegt wurde, hat auf die Polen einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht. Wenn also von seiten des Ministerrates immer noch keine Entscheidung gefällt worden ist, so glauben wir, daß die Bedenken auf polnischer Seite gegen die Angebote des Herrn Dr. Hermes nur formalistischer Natur sein können. Wir zweifeln auch nicht an der Möglichkeit, diese formalistischen Bedenken zu beheben, und so haben wir die Hoffnung, daß am 16., wenn sich Minister Hermes mit Herrn von Twardowski in Warschau trifft, eine Entscheidung von polnischer Seite vorliegt, und daß von polnischer Seite klipp und klar gesagt wird, inwieweit man zum Entgegenkommen bereit ist.

Der neue Vorsitzende des Zentrums.

Prälat Dr. Kaas gewählt.

Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt:

Auf dem Kölner Parteitag der Zentrumspartei ist gestern die Entscheidung gefallen: der Prälat Dr. Kaas ist, nachdem er, Joos und Stegerwald vom Parteivorstand zur Wahl gestellt waren, mit absoluter Mehrheit zum alleinigen Parteivorsitzenden der deutschen Zentrumspartei gewählt worden. Nach allem Anschein haben innerhalb der leitenden Parteiinstanzen des Zentrums sehr lebhafte Auseinandersetzungen stattgefunden. Jedenfalls behaupten die Blätter, die engere Beziehungen zum Zentrum unterhalten, daß die Meinungsverschiedenheiten der einzelnen Gruppen, besonders wegen der Frage der Nachfolgerschaft des bisherigen Parteivorsitzenden Dr. Marx, heftig aufeinandergeprallt seien. In erster Linie dürfte es sich um einen Machtkampf zwischen den beiden Gruppen gehandelt haben, die hinter Stegerwald und hinter Joos stehen. Nachdem die Kandidatur Stegerwald in den Hintergrund getreten war, wurde Joos von den christlichen Gewerkschaften und der Zentrumsjugend präsentiert. Seine Kandidatur wurde aber von der Parteileitung abgelehnt. Der „Vorwärts" will wissen, daß diese Ablehnung bei den Arbeitervertretern des Zentrums heftige Mißstimmung hervorgerufen habe. Aus dem Durcheinander der Meinungen und Gegensätze entstand dann der Gedanke an ein Direktorium. Auch diese Anregung ließ man fallen und stellte endlich Joos, Stegerwald und den Prälaten Kaas zur offenen Abstimmung als Kandidaten auf. Die Wahl des Reichstagsabgeordneten Dr. Kaas erfolgte mit der großen Mehrheit von 184 Stimmen gegen 92 Stimmen für Joos und 42 Stimmen für Stegerwald.

Dieses Ergebnis ist ganz offensichtlich ein Kompromiß zwischen den Flügeln und Gruppen des Zentrums. Zum erstenmal steht ein Geistlicher an der Spitze des Zentrums. Dr. Kaas hat in den letzten Jahren innerhalb der Partei rasch Karriere gemacht. Er wurde der außenpolitische Dezernent in der Reichstagsfraktion, und es ist offenes Geheimnis, daß das Zentrum ihn für den Posten des Außenministers bereit hält, wenn — Taktik und Ereignisse eines Tages den vom Zentrum längst erhofften Moment herbeiführen, in dem es Anspruch auf die Besetzung des Außenministeriums erheben kann. Dr. Kaas gilt im Zentrum als der Mann der mittleren Linie. Er ist ein Politiker von sehr gründlichem Wissen und verfügt über eine glänzende Rednergabe, die durch berufliche Schulung noch gefördert ist. Parteipolitisch dürfte seine Wahl dahin zu interpretieren sein, daß das Zentrum geflissentlich jene Linie fortsetzt, auf der es Verbindungen mit links oder rechts je nach der Konjunktur herstellt und sich als Zünglein an der Waage die Stellung behauptet, die ihm ein ständiges Vordringen zur Macht im Staate, besonders in seinem Verwaltungsapparat, gestattet.

Wichtige Konferenzen.

Warschau, 10. Dezember. Der Premier Bartel empfing nach einer Konferenz im Belvedere, der eine Audienz des Adjutanten Pilsudskis, des Obersten Prystor vorausging, Vertreter der Militärgerichtsbarkeit, und zwar die Generale Daniec, Krzemieniecki und Mecnarowicz. Abends fand im Präsidium des Ministerrates eine Beratung statt, an der Minister Skladkowski, Agrarreformminister Staniewicz und Vizeminister Wysocki teilnahmen.

Zu der bolschewistischen Erklärung.

Warschau, 10. Dezember. Zu der Erklärung des Abg. Sanojca über die entschädigungslose Enteignung hat der Regierungsblock eine Mitteilung veröffentlicht, wonach der Abgeordnete nur die Geschichte seiner Einstellung zur Agrarreform dargestellt hätte, ohne seinen gegenwärtigen Standpunkt zu formulieren. Polnische Rechtsblätter weisen darauf hin, daß diese Mitteilung erst nach der Abreise Sanojcas aus Warschau veröffentlicht worden sei.

Grundsätzliches zur Aufhebung der Selbständigkeit

deutscher Schulen und deren Angliederung an polnische Schulen.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Maßnahme der administrativen Angliederung selbständiger deutscher Schulen als Klassen an polnische Schulen und die damit verbundene Unterordnung des deutschen Lehrers unter die Leitung des polnischen dem Ministerialrundschreiben vom 31. 8. 1926 zuwiderlaufen. Im Falle Wollstein fügte das Kuratorium in seiner Eigenschaft als zweite entscheidende Instanz noch eine neue Härte hinzu, indem es den beschwerdeführenden deutschen Hausvätern (wegen fehlender Aktivlegitimation) die Berechtigung absprach, Einspruch zu erheben.

Eine persönlich eingeholte Information vom Kultusministerium ergab, daß der Ministerialerlaß vom 31. 8. 1926 mit seinem Artikel 11 auch Schulen mit deutscher Unterrichtssprache im preußischen Teilgebiet meine. Der genannte Ministerialerlaß vom 31. 8. 1926 über die Anwendung mancher Bestimmungen des Gesetzes vom 22. 12. 1925 über Sicherheitsmittel zum Budgetgleichgewicht schließt die Schulen der Minderheiten von jeder Verwendung zur Höherorganisierung der allgemeinen Schulen ausdrücklich aus. Zudem hat der Herr Minister für Religionsbekenntnisse und Volksaufklärung laut seinem Stenogramm vom 2. Juli 1928 klar ausgesprochen, daß alle Schulen mit nichtpolnischer Unterrichtssprache eben Schulen für die Minderheiten sind, und nach den dafür geltenden Bestimmungen zu behandeln sind. Warum geschieht das also nicht in dem Betracht, der hier in Frage kommt?

Es ist zuzugeben, daß die Aktivlegitimation zur Beschwerdeführung über Maßnahmen, die staatliche Schulverwaltungsorgane innerhalb eines obwód szkolny ergreifen, in erster Linie die rada szkolna hat. Der Erfolg solcher Beschwerdeführung blieb auch nicht aus, als der gesamte Schulvorstand im Falle Lopiennica beim Kuratorium in Posen um Belassung des deutschen Unterrichtsbetriebes vorstellig wurde. In den meisten Orten ist aber die rada szkolna, deren Mitglieder ja sorgfältig nach polnisch-nationalen Gesichtspunkten ausgewählt sind, für die Vertretung deutscher Belange nicht zu haben. Da erscheint es gewiß als eine unnötige Härte der Provinzialbehörde (Kuratorium), die Eingaben der betroffenen deutschen Eltern nicht zur Kenntnis zu nehmen wegen fehlender Aktivlegitimation.

Aber das Elternrecht muß doch einen Weg zur Meinungsäußerung und Beschwerdeführung haben, wenn nicht der Artikel 107 der Verfassung vom 17. 3. 1921 umsonst gegeben sein soll. Die Hausväter müssen also ihre Eingaben direkt an das Ministerium richten. Dabei sind sie weder an eine Frist noch an einen Instanzenweg gebunden. Die Hausväter brauchen die Eingabe auch nicht sämtlich zu unterschreiben. Die Versammlung der Hausväter gibt in einem unterzeichneten Protokoll einigen aus ihrer Mitte gewählten Beteiligten den Auftrag, die Beschwerde, gegen die durch den Kreisschulinspektor oder das Kuratorium angeordnete Maßnahme, die dem Punkt 11 des Ministererlasses vom 31. 8. 1926 betreffend die unzulässige Angliederung der Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache an die Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache und Leitung zuwiderläuft, dem Ministerstwa Wyznań

Religijnych i Osw. Publ. in Warschau zu unterbreiten. Das von allen anwesenden Hausvätern unterzeichnete Verhandlungsprotokoll ist als Legitimation der Beschwerde beizufügen. Die Beschwerde selbst ist von der gewählten Kommission zu unterzeichnen. **Von diesem Beschwerderecht werden die deutschen Eltern einer von der Zusammenlegung betroffenen deutschen Schule unter allen Umständen Gebrauch machen können und müssen.**

Der Lehrer an der Schule kann den Beschwerdeweg nicht gegen die „Höherorganisierung“ als solche beschreiten, sondern nur gegen seine persönliche Schädigung, wenn der Grad seiner Stellung und sein Einkommen betroffen ist. Der Artikel 58 des Gesetzes vom 1. 7. 1926 über das Dienstverhältnis der Lehrer schützt ihn vorderhand. Eine Beschwerde hält die Ausführung des behördlichen Auftrages aber nicht auf und muß vorsichtigerweise so abgefaßt werden, daß sie nicht als Weigerung aufgefaßt werden kann, sondern den Artikeln 35 und 29 der Dienstpragmatik unter allen Umständen entspricht, damit sie nicht womöglich zur Sperrung des Gehaltes mit nachfolgendem Disziplinarverfahren führt. Der Artikel 60 des Lehrerdienstgesetzes sieht außerdem eine durch das Ministerium auszuführende Außerdienstsetzung des Lehrers in den nichtaktiven Zustand unter voller Gehaltszahlung vor. Der Aktivzustand kann aber nur sechs Monate dauern: dann muß ihm — wenn „keine Möglichkeit zur weiteren Beschäftigung“ vorhanden ist — Entlassung durch Pensionierung erfolgen.

Im Falle Wollstein ist als Grund für die Versetzung in den nichttätigen Zustand Organisationsänderung (zmiany organizacji szkół) angegeben. Die tatsächlichen Verhältnisse brauchen dem Ministerium gar nicht bekannt zu sein. Die weitere Verwendungsmöglichkeit braucht vom Ministerium nicht nachgeprüft zu werden, und die Nichtweiterverwendung braucht nicht tatsächlich, sondern nur verbal mit der Wendung, es seien keine weiteren Möglichkeiten vorhanden, begründet zu werden. **Es bleibt für den Betroffenen im gegebenen Fall nur übrig, das Oberste Verwaltungsgericht als letzte Instanz anzurufen.**

Die bisher in Mengen durchgeführten „Höherorganisierungen“ sind für die Schule als solche, wie schon oft gesagt, nur scheinbare, für die Schule mit deutscher Unterrichtssprache aber eine Behinderung in der Förderung der deutschen Kulturbelange. Der deutsche Lehrer aber wird bei solchen Vorgängen in ein Dilemma gebracht, indem man es seinem freien Ermessen überläßt, sich in die Zwangslage zu fügen oder sich zu wehren. Es entspricht nicht der guten alten Beamtentradition, sich vom Staate eventuell in Zwangslagen gebracht zu sehen, aus denen herauszukommen ohne Einbuße an Vertrauen unmöglich erscheint.

Der Mord im Belvedere-Park.

Geheimnisvolle Verwickelungen. — Die Untersuchung geht weiter.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 10. Dezember.

Die Angelegenheit der Ermordung des Gendarmen Korzyma im Parke des Belvedere wird immer geheimnisvoller. Es hat sich herausgestellt, daß der verhaftete Kossowski wohl kaum als Täter in Frage kommt. Eine genaue Prüfung des Revolvers, den er bei sich trug, zeigte keinerlei Spuren von abgegebenen Schüssen. Auch behauptet Kossowski, daß er zwischen 4 und 5 Uhr, also nicht allzu lange, nachdem die Schüsse gefallen sind, den Obersten Wieniawa-Dlugoszewski in der Nähe des Bahnhofs gesehen habe und von ihm wiedergesehen worden sei. Marschall Pilsudski hat um die fragliche Stunde noch nicht geschlafen. Er hat nichts gehört, sondern nur ein gewisses Geräusch beobachtet, dem er jedoch keinen Wert beilegte. Marschall Pilsudski hat seine Eindrücke vor dem Untersuchungsrichter zu Protokoll gegeben. Daß es sich um einen persönlichen Racheakt Kossowskis handeln könnte, scheint ziemlich unwahrscheinlich, denn ein solcher Racheakt hätte an einem anderen Orte leichter ausgeübt werden können, als gerade im Park vom Belvedere, wo die Bewachung eine recht scharfe ist und die Ausführung eines derartigen Mordes außerordentlich schwer ist. Die Annahme, daß es sich um einen Anschlag gegen Pilsudski handelt, wird allgemein abgelehnt. Der Belvedere-Palast ist mit einem derartig starken Schutz umgeben, daß es unmöglich gewesen wäre, ins Schloß einzudringen. Die Angelegenheit wird also immer dunkler und geheimnisvoller, und nicht mit Unrecht beklagt sich die „Gazeta Warszawska“ darüber, daß über diese Angelegenheit keine öffentlichen Mitteilungen gegeben werden.

Von der Haushaltskommission.

Weiterberatung des Budgets.

Warschau, 10. Dezember. Zu Beginn der Freitagssitzung der Haushaltskommission des Sejm fragte der Abg. Czapiński den Vorsitzenden nach dem Arbeitsprogramm für die nächsten Tage. Der Vorsitzende Byrka erklärte, daß am Montag die Erörterung des Budgets des Agrarreformministeriums beendet werden soll, daß am Nachmittag die Diskussion über das Budget des Landwirtschaftsministeriums eingeleitet werden würde und daß am Dienstag die Haushaltsvoranschläge des Außenministeriums und des Postministeriums zur Beratung kämen. Am Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche soll über das Budget des Industrie- und Handelsministeriums diskutiert werden.

Nach dieser Erklärung referierte der Abgeordnete Bitner das Budget des Staatspräsidenten. Hier sind die Einnahmen in Höhe von 275 000 Zl. vorgesehen, die Ausgaben in Höhe von 3 800 000 Zloty. Demnach sind die Einnahmen um 55 000 und die Ausgaben um 47 000 höher als im Vorjahre. Im Vergleich zur Tschechoslowakei sei dieses Budget geringer, denn dort betrügen die Ausgaben 4 600 000. Als der Abg. Kwapiński vom Erntefest in Spala sprach, äußerte er die Meinung, daß die Bedürfnisse der Bevölkerung, die zum Erntefest erschien, nicht die rechte Fürsorge gefunden hätten. Zu der Rede, die damals der Staatspräsident hielt, bemerkte er, daß er in ihr politische Momente gefunden habe und deshalb bitte, daß man vermeiden möchte, die Person des Staatspräsidenten ins politische Gebiet zu ziehen.

In der Nachmittagssitzung kam das Budget des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums zur Sprache. Es referierte der Abg. Zieliński vom Regierungsblock. Im außerordentlichen Budget ist eine Ausgabe von 1 Million Zloty für den weiteren Bau des Emigrationslagers in Gdingen vorgesehen. Die Kredite des Arbeits- und Wohlfahrtsressorts sind ziemlich gleichmäßig in Anwendung gekommen, so daß das Ministerium mit keinen Ueberschreitungen rechnet. Die Verordnung des Staatspräsidenten über die Arbeitsgerichte befindet sich in der Durchführung. Am 15. Januar werden zwei solche Gerichte in Warschau und je ein Arbeitsgericht in Lodz, Dąbrowa, Sosnowiec, Wilna und Drohobycz gebildet. Der Referent hält es für nötig, daß in Polen Arbeitsblätter geschaffen werden, um die Arbeiterschaft zu positiver Wirtschaftsarbeit heranzuziehen. Das Emigrationsamt, das augenblicklich nur die Saisonauswanderung nach europäischen Ländern, hauptsächlich nach Deutschland, umfaßt, will die Fürsorge für die Emigranten in Frankreich und Südamerika erweitern.

Der Abg. Jankowski von der Nationalen Arbeiterpartei weist darauf hin, daß die Untersuchungen der Enquete-Kommission gezeigt hätten, wie unerhört niedrig die Löhne in vielen Industriezweigen wären. Es soll ein Antrag auf Einführung eines zwangsweisen Lohnminimum eingebracht werden. Die statistischen Kommissionen, die sich mit der Berechnung der Unterhaltskosten befassen, arbeiten nicht so, wie man es wünschen müßte. Was die Auswanderung betrifft, so käme Parana in erster Linie in Betracht. Die Zahl der Arbeitsinspekteure sei zu gering. Das Ministerium dulde gewisse Verfehlungen in den Krankenkassen, die diese Institution bloßstellen. Weiter komme es oft vor, daß Arbeiter ihren Urlaub verkaufen, und daß dann die Arbeitgeber daraus den Schluß ziehen, daß sie unnötig sind.

Der Abg. Celewicz von den Ukrainern beklagt sich darüber, daß die Invaliden ukrainischer Nationalität nicht versorgt werden.

Abg. Roja von der Bauernpartei hält das Budget des Ministeriums für außerordentlich niedrig im Vergleich zu den anderen Ressorts. Er wirft dem Auswanderungsamte und den Arbeitsvermittlungsämtern zu wenig Aktivität vor.

Nach Ausführungen des Abg. Kornecki von der Nat. Partei wurde die Diskussion abgebrochen. Sie wird heute nachmittag zu Ende geführt.

Der „Scherz“ eines polnischen Journalisten.

Wie Dr. Bernat vom „Kurjer Poznański“ in Berlin „arbeitet“. Eine Höllenmaschine. — Alarmierung der Berliner Behörden.

Wie die reichsdeutsche Presse meldet, ist am Sonnabend bei einem polnischen Journalisten mit Namen Hiller ein Paket abgegeben worden, aus dem ein verdächtiges Ticken kam. Der polnische Journalist, sehr erschrocken, bekam eine dementsprechende Angst, zumal er angeblich (nach seinen eigenen Träumen) von einer geheimnisvollen ukrainischen Organisation „zum Tode verurteilt“ worden war. In heller Aufregung warf bewußter Journalist Hiller die Höllenmaschine in die Badewanne, und dann lief er zur Polizei. Die Polizei erschien auch sofort, und da inzwischen das komische Paket nicht explodiert war, wurde die Feuerwehr alarmiert. Diese nahm die „Höllenmaschine“ vorsichtig beim Schopf, vergrub sie in die Erde, um die Sprengung ungefährlich zu machen. Als aber nichts Gefährliches geschah, sah man das Paket näher nach und siehe, es war eine alte Heringsbüchse und darinnen tickte emsig ein alter Wecker.

Dieser „Scherz“ wird nun auch im „Kurjer Poznański“ von heute früh berichtet, und zwar von dem Korrespondenten des Blattes, dem bekannten Dr. Bernat, der uns als Leuchte der heißesten Deutschenfresser auch unter dem Namen „Fob“ bekannt ist. Nun wird aber heute früh folgendes aus Berlin gemeldet, das doch ein etwas eigenartiges Licht auf diesen sogenannten Fob-Berichterstatter wirft. Die Behörden in Berlin haben nämlich die ganze Geschichte nicht ruhen lassen. Sie haben inzwischen den etwa 15 Jahre alten Ueberbringer der „Höllenmaschine“ entdeckt und damit auch den eigentlichen Uebersender der Höllenmaschine. Und merkwürdigerweise: der „Erfinder“ dieses neckischen Planes ist eben derselbe Herr Dr. Bernat vom „Kurjer Poznański“, der so unschuldig an seine Redaktion berichtet. Der Ueberbringer des Paketes aber war der Gehilfe eines polnischen Schneiders in Berlin.

Gestern vormittag ist nun der witzige Herr Dr. Fob-Bernat beim Polizeipräsidium in Begleitung des polnischen Journalisten Meier erschienen, um genauere Angaben über die Gründe zu machen, die ihn bewogen haben, seinem Kollegen den Streich zu spielen. Hiller habe, so meint Dr. Bernat wissen müssen, daß die ganze Geschichte doch nur ein Scherz sei.

Die reichsdeutschen Behörden, die unnötig in Bewegung versetzt worden sind und die nun den ganzen Apparat in Bewegung setzen müssen, um den Irrtum aufzuklären, sind naturgemäß von diesem faulen Witz nicht besonders erbaut. Herr Fob, der ja bei jeder Gelegenheit die Deutschen so schlecht wie nur möglich macht und in verhetzender Weise für die „deutsch-polnische Verständigung“, wie sie der „Kurjer Pozn.“ auffaßt, tätig ist, er hat vor nicht allzu langer Zeit den deutschen Reichspräsidenten v. Hindenburg in einem polnischen Bericht schwer beleidigt. Damals hat man diese unerhörte Geschmacklosigkeit und Ungezogenheit noch übersehen, aber doch dem nationaldemokratischen Herrn die amtlichen Informationen entzogen. Nun wird man freilich den Scherz kaum noch so verstehen, wie Herr Fob-Bernat möchte. Der heutige „Montag“ schreibt, daß man den scherzhaften Kurjermann wahrscheinlich die Aufenthaltsbewilligung in Deutschland nicht mehr verlängern wird. Man wird also dem „Kurjer Pozn.“ den zarten Wink geben, dem Herrn Fob die Karte zur Reise nach Posen zu schicken.

Nun stelle man sich einmal einen solchen „Scherz“, von einem Korrespondenten in Warschau verübt, vor. Was würden wohl unsere patriotischen Nationaldemokraten dazu sagen? Abgesehen davon aber, wenn man nun den Urheber nicht entdeckt hätte — welche politischen Komplikationen hätten sich daraus ergeben? Welche neue Hochflut der Verdächtigungen und Verleumdungen hätte sich über Deutschland ergossen! Oder war etwa gerade das der tiefere Sinn jenes Scherzes?

Der „Bombenscherz“ und Warschau.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 10. Dezember.

In Polen hat sich die Erregung noch nicht gelegt, die wegen der beiden Attentate mittels Höllenmaschinen gegen den „Ilustrowany Kurjer“ und das „Slowo Polskie“ gerichtet worden sind, als die Nachricht von einem Narrenstreich aus Berlin eintrifft. Der Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer“, Hiller, erhielt nämlich ein Kästchen, das ungefähr genau so aussah wie das Kästchen mit der Höllenmaschine, das in der Redaktion des „Ilustrowany Kurjer“ in Krakau abgegeben wurde. Der Korrespondent zeigte größtes Entsetzen, rief die Polizei und die Feuerwehr, die die Höllenmaschine vorsichtig anfaßten, ins Polizeibüro trugen und unter Anwendung aller erdenklichsten Vorsichtsmaßregeln das Kästchen öffneten. Großes Erstaunen: die Höllenmaschine bestand aus nichts als einem alten Wecker, der immer weiter tickte und dann zu läuten begann.

Kurze Zeit darauf erschienen die Vertreter des „Expreß Poranny“ und des „Kurjer Poznański“, nämlich die Korrespondenten Bernat und Mayer, und sagten, sie hätten, um einen Witz zu machen, ihrem Kollegen diese angebliche Höllenmaschine übersandt. Die Sache kommt noch im Verband der ausländischen Presse in Berlin zur Sprache. **Denn wenn es Mode werden sollte, derartige Scherze zu machen, so könnte unter der Maske eines solchen Scherzes eines Tages eine wirkliche Höllenmaschine verschickt werden, und der Empfänger würde das Paket fröhlich öffnen, in der Annahme, er habe es mit einem Witz zu tun.**

Der Drehwurm.

Die Nationaldemokraten und ihre Angst.

Posen, 7. Dezember. „Der „**Kurjer Poznański**“ schreibt zu der bevorstehenden Tagung in Lugano:

„Die am Montag beginnende Session des Völkerbundsrates wird nicht in Genf, sondern in Lugano stattfinden. Diese vorübergehende Verlegung ist auf Wunsch des Herrn Stresemann erfolgt, der die Meinung vertritt, daß das Genfer Klima seiner Gesundheit zu scharf sein würde, und ähnliche Befürchtungen soll auch Herr Chamberlain geäußert haben, der nach halbjähriger Pause eben seine Amtsgeschäfte übernommen hat. Man wird es allerdings schwer begreifen können, inwiefern das Genfer Klima schlimmer sein sollte als das Berliner oder Londoner Klima, und ob deshalb nicht diejenigen recht haben, die behaupten, daß die Verlegung nach Lugano deshalb vorgenommen wurde, um die Teilnahme Mussolinis zu erleichtern, der so die Möglichkeit hätte, wie im Jahre 1925 in Locarno mit den Führern der Außenpolitik der europäischen Staaten zusammenzukommen. Denn zweifellos wird die Ministertagung in Lugano eine weittragende Bedeutung haben, nicht so sehr im offiziellen Teile als inoffiziell wegen der gepflogenen Verhandlungen über die Entschädigungen und die Räumung des Rheinlandes. Diese Verhandlungen bewegen sich fortwährend noch im Vorbereitungsstadium. Die alliierten Mächte haben auf die deutsche Note vom 30. Oktober, in der der deutsche Gesichtspunkt über die Aufgaben des neuen Sachverständigenkomitees dargelegt wird, noch keine Antwort erteilt. Poincaré, der die Verhandlungen von seiten Frankreichs führt, bemüht sich nämlich intensiv darum, eine einheitliche Front der Alliierten zu schaffen. Die Alliierten sollen gesonderte, aber identische Antwortnoten der Berliner Regierung überreichen. Der französische Gesichtspunkt hat insofern gesiegt, als die Sachverständigen von der Reparationskommission ernannt werden und in Paris zusammentreten. Augenblicklich sind Verhandlungen darüber im Gange, diesen Sachverständigen die Aufgaben namentlich in bezug auf den Dawesplan zu bestimmen.

Die Deutschen möchten natürlich, daß die Sachverständigen eine weitreichende Möglichkeit hätten, den Dawesplan durch eine neue Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu revidieren und auf dieser Grundlage die Reparationsschulden neu festzulegen. Die Alliierten dagegen erklären, daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands schon einmal geprüft worden sei und die deutschen Zahlungen nicht geringer sein dürften als die Schuldverpflichtungen der alliierten Mächte. Zweifellos wird davon in Lugano die Rede sein. Der „Temps“ hält es für sicher, daß dort auch die Frage der Rheinlandräumung berührt werden wird, zweifelt aber daran, ob man schon jetzt in dieser Frage vor Erledigung des Entschädigungsproblems zu konkreten Schlüssen werde kommen können. Trotzdem ist es möglich, daß Verhandlungen über Entschädigungen auf dem Gebiete der Sicherheit, was uns unmittelbar angeht (Wieso denn? Red.), beginnen werden.

Ob es Herrn Stresemann, der vor kurzem so großtuerisch die Räumung unabhängig von der Erledigung anderer Fragen verlangte, gelingen wird, in Lugano viel zu erreichen, **daran ist zu zweifeln.** Man muß bedenken, daß zwischen Frankreich und England im Augenblick keine grundlegenden Meinungsverschiedenheiten bestehen, was die Entschädigungsfrage betrifft, wovon die Rede des Herrn Chamberlain zeugt, die in Deutschland so große Entrüstung hervorrief.

In der Tat liegt es England als Schuldner der Vereinigten Staaten daran, daß Deutschland zahlt, und deshalb begreift es jetzt besser, was das Rheinpfand bedeutet. Der Unterschied gegenüber Frankreich beruht darauf, daß England die Frage des Rheinlandes ausschließlich vom finanziellen Gesichtspunkt betrachtet, was für die Deutschen eine Aussicht dafür bietet, gerade auf dem Gebiete der Sicherheitsgarantien, die uns angehen, zu gewinnen. Man darf doch auch nicht vergessen, daß das in der Nähe von Lugano gelegene Locarno zweifellos dazu bewegen wird, dessen fürsorglichen (!) Geist für Deutschland zu zitieren. Die einzige wichtige Angelegenheit, mit der sich der Völkerbundsrat befassen wird, ist die Frage der polnisch-litauischen Beziehungen. (Das grenzt schon an Größenwahn! Red.)

Im September hatte der Völkerbundsrat einen Beschluß gefaßt, in dem er für die Verhandlung seine Hilfe ankündigte, falls die unmittelbaren Verhandlungen zwischen Polen und Litauen ergebnislos verlaufen sollten. Nun hat die Konferenz in Königsberg mit einem Fiasko geendet. Es wurde nur ein Abkommen über den kleinen Grenzverkehr unterzeichnet. Demnach ist der Augenblick gekommen, wo der Völkerbundsrat, wenn auch unter Vermittlung von Sachverständigen, in diese Angelegenheit eingreift. Man weiß aber, daß Herr Woldemaras mit seiner Methode alle Hebel in Bewegung setzen wird, um es dazu nicht kommen zu lassen. Er wird sagen, daß man von einem völligen Mißerfolg in Königsberg nicht sprechen könne und daß überdies Handelsberatungen zwischen den Handelsministerien von Warschau und Kowno beginnen sollen, die Herr Woldemaras nur deshalb vorgeschlagen habe, um dem Rate gegenüber für die Verschleppung der Angelegenheit eine Ausrede zu haben. Es ist also schwer anzunehmen, daß in dieser Frage irgend welche kategorischen Entscheidungen in Lugano fallen sollten. Das dürfte jedoch Polen nicht allzu nervös machen, da der litauische Abschnitt im Augenblick nicht der wichtigste ist, **zumal wir wissen, daß die Zeit, wenn auch langsam, hier zu unseren Gunsten arbeitet. Wir brauchen uns nicht zu beeilen, sollten uns vielmehr weiter mit Geduld wappnen und abwarten.** Die ganze Aufmerksamkeit ist aber auf die Verhandlungen über die Entschädigungen und das Rheinland zu richten, die wesentliche Fragen unserer Sicherheit betreffen.“

Tages-Spiegel.

Die französische Kammer hat in einer Nachtsitzung nach lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Poincaré und verschiedenen Rednern, das Budget für Elsaß-Lothringen angenommen.

*

Heute nacht hat in ganz Frankreich Frost eingesetzt.

*

In Esch a. d. Alzette wurde ein Tagelöhner, als er in der Trunkenheit seine Frau und seinen Sohn bedrohte, von diesem mit einem Brotmesser erstochen.

*

Der Pfarrer von Liebeschitz in Böhmen Dr. Puhl wurde von einem Auto überfahren und getötet.

*

In den Unternehmungen der „Gazette du Franc“ sollen in Verwaltungsräten und für die Werbetätigkeit zahlreiche aktive und frühere Militärpersonen und auch Geistliche beteiligt gewesen sein.

*

Gestern kam es in Hamburg bei der Aufführung des Stückes „Verbrecher“ erneut zu erregten Kundgebungen im Theater und vor dem Schauspielhaus, wobei 15 Personen festgenommen wurden.

*

Der Schlichtungsausschuß in Hamm, der von den Arbeitgeberverbänden der Mender Metallindustrie angerufen wurde, hat die Vorverhandlung für den 12. Dezember angesetzt.

*

Alle Verbindungen mit dem Unruhegebiet in Afghanistan sind abgeschnitten, Straßen und Brücken zerstört; Dakka und Lalabud sollen eingeäschert und geplündert worden sein. Die Mullahs von Ostafghanistan haben König Amanullah für einen Ungläubigen erklärt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. Dezember.

Dunkle Stunden.

Dunkeln muß der Himmel rings im Runde,
Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage;
Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde,
Daß ans Land es seine Perlen trage.
Klaffen muß des Berges offne Wunde,
Daß sein Goldgehalt ersteh zutage;
Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen birgt und Klaren.

Anastasius Grün.

Ein neues Kinderheim.

„Können wir es uns leisten, noch etwas Neues zu bauen und anzufangen?" — so fragt erstaunt, vielleicht auch ein wenig ärgerlich mancher, der davon hört, daß die Innere Mission ein Kinderheim einzurichten beabsichtige. „Wir haben so viel Sieche, Alte und Hilfsbedürftige, die es viel nötiger haben," Gewiß, die wollen wir darüber auch nicht vergessen und unsere Hilfe für sie nicht kürzen und schmälern. Aber wir haben auch eine große Anzahl kranker, schwächlicher und elender Kinder, die nicht nur ihren Eltern, sondern unserer ganzen Volksgesamtheit eine große Sorge sein müssen. „Das wächst schon aus," meint da einer mit dem Blick auf ein skrofulöses Kind, oder „Der Husten vergeht wieder" — denkt die Mutter, wenn ihr Kind den ganzen Winter hindurch hustet. Ja, es wächst sich wohl aus, aber zur Tuberkulose, jenem tückischen Feind unserer Jugend, und es vergeht wohl, aber es kommt immer wieder, bis dann schließlich anfällige Menschen daraus geworden sind, vor der Zeit alt und untüchtig.

Das ist nicht nur in den Großstädten so, nein auch auf dem Lande mit der gepriesenen guten Luft. Wie oft werden der Inneren Mission Fälle von Knochentuberkulose, Rückgratverkrümmung usw. gemeldet. Wohl können einige Fälle in deutsche Heilstätten gebracht werden, aber es wäre bitter nötig, wenn wir, der Paß- und Währungsschwierigkeiten wegen, selbst ein „Haus in der Sonne" mit Wald und Wiesen bauen könnten, in dem wir unsere Jugend stark und kräftig machen. Wenn jeder mitbaut, wird das Haus bald fertig. Es kann jeder mitbauen, der sich einen oder mehrere der hübschen „Bausteine" erwirbt, die die Innere Mission zu verschiedenen Werten in Blocks an Pfarrämter und Schulen ausgegeben hat.

Gerade jetzt in der Weihnachtszeit, in der wir so gern die Freude in Kinderaugen leuchten sehen und ihr fröhliches Spielen und Singen hören, wollen wir helfen, daß alle unsere Kinder gesund, sonnig und lebensfroh werden, damit sie einmal lebenstüchtige Menschen werden.

Weihnachtsfeier des V. D. H. in Posen.

Der Verein Deutscher Hochschüler in Posen veranstaltete Sonnabend abend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses eine Weihnachtsfeier, zu der sich jung und alt dankenswerterweise in hellen Scharen eingefunden hatte, so daß der Saal mit den Emporen dicht besetzt war. Der Zweck der Veranstaltung war, in dieser Adventszeit Weihnachtsvorfreude zu schaffen, und das ist, wie gleich von vornherein ausdrücklich betont sei, mit bescheidenen schlichten Mitteln dank des Eifers und der Hingabe, mit der alle Beteiligten beiderlei Geschlechts ihre teilweis schwierigen Aufgaben zu erledigen sich bemühten, restlos gelungen. Die captatio benevolentiae, mit der sich die Begrüßungsansprache eines Hochschülers an die Erschienenen wandte, bei den Darbietungen den guten Willen für die Tat hinzunehmen, war ein Zeichen der Bescheidenheit, die einem gebildeten Menschen ganz besonders wohl ansteht, erhoben sich doch die Darbietungen ganz erheblich über das Niveau des gewöhnlichen Dilettantismus.

Ein mit Bravour gespielter Klaviervortrag leitete zu dem Schelmenspiel von Friedrich Lienhard „Der Fremde" über, das mit dem bekannten Schalk Till Eulenspiegel als Hauptfigur einen feinen zarten Humor atmete und unter dem Deckmantel des Scherzes nicht nur der lieblichen Wirtstochter Kunigunde, sondern auch allen Zuschauern eine ernste Lehre gab, und selbst uns Gegenwartsmenschen mit seinen Gedankengängen aus der Zeit des zur Rüste gegangenen Vorreformationszeitalters doch auch mancherlei zu sagen hatte. Der Darsteller des Till Eulenspiegel war nicht der gewöhnliche Possenreißer und Schalksnarr, sondern unter dem Deckmantel des Schelms ein ernster Philosoph von prächtigem Aeußern; seine Partnerin Kunigunde entzückte nicht nur ihn durch den Liebreiz der Erscheinung, sondern auch durch sinngemäßes Spiel. Die übrigen Personen entledigten sich ebenfalls ihrer meist humoristischen Aufgaben mit Geschick und zwerchfellerschütternder Wirkung.

Der zweite Teil zeigte den Singkreis im V. D. H. beim Vortrag verschiedener Lieder, mit deren vollkommener Wiedergabe er sich die ungeteilten Sympathien der Zuhörer erwarb. Er sang „Und in dem Schneegebirge", „O Tannenbaum" (nicht in der volkstümlich bekannten Melodie) und den so manche Schwierigkeiten bietenden prächtigen Kanon: „Ich bin klein, mein Herz ist rein" treffsicher mit schön geschulten Stimmen. Daran schloß sich für Geige und Klavier eine „Weihnachtsfantasie und Händels Sonate Nr. 4, Satz 1 und 3, ebenfalls in einer das Dilettantenmaß erheblich überragenden Ausführung. Dann folgte das Prachtstück des Abends „Das Spiel von Bethlehem" nach alten Texten von Gustav Grund. Es handelt sich dabei um ein Krippenspiel aus der Weihnachtszeit, wie sie die katholische Kirche des Mittelalters ins Leben rief, um ganz besonders auch den weniger gebildeten Laien das Wunder der heiligen Weihnacht auf Bethlehems Fluren mit der Anbetung der Weisen Kaspar, Melchior und Balthasar konkret vor Augen zu führen. Die Aufführung des Spiels war nicht nur für die Kleinen ein erlesener Genuß, sondern wirkte auch auf die Erwachsenen tief ergreifend. Das ist in der Hauptsache das Verdienst der Hauptperson des Stückes, der Maria, die mit ihrem sympathischen freundlichen Antlitz, ihrer wohllautenden Stimme und ihrem demütigen Spiel die Zuschauer in ihren Bann zog und eine lebensechte Darstellerin der gebenedeiten Gottesmutter wurde. Alle übrigen Personen, die zu dem schönen Gelingen jeder an seiner Stelle das Beste boten, hatten ebenfalls an der prächtigen Darbietung hervorragenden Anteil. Der gemeinsame Gesang des „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" bildete den Abschluß der eindrucksvollen Veranstaltung.

Der „Verein Deutscher Hochschüler" darf mit dem Gefühl aufrichtiger Genugtuung auf die restlos gelungene Weihnachtsfeier zurückblicken. Er darf des ungeteilten Dankes aller Erschienenen gewiß sein. Am gestrigen Sonntag hat er in Neutomischel die Feier wiederholt. Daß er sich so auch in den Dienst der deutschstämmigen Bewohner einer Kleinstadt gestellt hat, dafür mag ihm ganz besonders aufrichtig gedankt werden.

hb.

Weihnachtspakete.

Zur Weihnachtszeit wächst bekanntlich der Paketverkehr so riesenhaft an, daß mehr als sonst eine sorgfältige und dauerhafte Verpackung der Weihnachtspakete am Platze ist. Man sollte zu Weihnachten deshalb nur Paketmaterial von bester Beschaffenheit verwenden, will man nicht Sparsamkeit am unrechten Platze üben. Einfaches Papier als äußere Umhüllung sollte man überhaupt nicht benutzen oder nur bei ganz leichten Gegenständen und auch dann nur in genügend zahlreichen Lagen; auch in solchen Fällen ist aber festes Packpapier oder Pappe stets das richtige. Erfordert die Natur des Inhalts eine Holzkiste oder einen Korb, so beschränke man sich nicht auf eine Papier- oder Leinenumhüllung. Schachteln aus Glanzpappe sind, insbesondere bei großen Entfernungen, ganz ungeeignet. Man prüfe vor der Verwendung das Packmaterial auf seine gute Beschaffenheit, insbesondere bei Kisten, ob die Deckel heil, bei Körben, ob die Boden fest sind. Mit Ruhe und Geduld packe man; die Nägel schlage man sorgsam, damit sie nicht daneben gehen; ist letzteres doch einmal vorgekommen, so ziehe man den Nagel wieder heraus, damit sich die Postbeamten unterwegs daran nicht die Hände blutigreißen oder sich gar erhebliche Verletzungen zuziehen. Soll ein Korb mit Sackleinwand zugenäht werden, so befestige man den Bindfaden gehörig und vergesse den Knoten nicht. Das Binden erfolge möglichst mit ungeknotetem Bindfaden, anderenfalls unterlasse man es nicht, vorher die Festigkeit der Knoten zu prüfen. Die Aufschrift muß festsitzen, auch deutlich und nicht ausgewischt sein, sowie alle erforderlichen Angaben, besonders Straße und Hausnummer enthalten, denn die regelmäßigen Besteller reichen zur Weihnachtszeit nicht aus, es werden viele Hilfskräfte eingestellt, die natürlich nicht so wie jene Bescheid wissen, und es gibt unnötigen Aufenthalt, wenn sie erst lange fragen müssen. Die Adresse schreibe man auf das Packmaterial selbst nieder, wenn dieses geeignet ist, zum Beispiel bei Papierumhüllungen, Pappkartons oder Kisten; muß sie besonders aufgeklebt werden, so geschehe es mit Klebstoff von guter Beschaffenheit, nicht mit schlechtem Mehlkleister, der nicht bindet. Sogenannte Fahnen sollten nur im Notfalle verwendet werden, wenn sich die Aufschrift auf der Sendung selbst sonst nicht befestigen läßt; man nehme sie dann auch nur aus Lederpappe, mit Metallösen versehen, wie sie in allen einschlägigen Geschäften billig zu haben sind, nicht, wie es häufig vorkommt, in Form eines Stückes brüchiger, nicht widerstandsfähiger Pappe, das, noch dazu wenig haltbar an die Sendung befestigt befestigt, leicht abreißt. Im übrigen versäume niemand, einem Weihnachtspaket, am besten obenauf, eine mit der Außenseite übereinstimmende Adresse beizulegen. Es ist dies eine kleine Mühe, die sich, im Falle die äußere Aufschrift verloren geht, reichlich belohnt macht, weil dann bei der amtlichen Oeffnung der Sendung der Empfänger sofort bekannt ist und die Sendung diesem ohne großen Zeitverlust zugeführt werden kann.

Versetzung in andere Ortsklassen.

Bezüglich der Zahlung der Gewerbesteuer sind auf Verordnung des Finanzminister vom 21. v. Mts. (Dz. U. Nr. 96) folgende Ortschaften in eine andere Ortsklasse versetzt worden: 1. aus der 2. Klasse in die 3. Klasse die Städte Stenschewo und Pudewitz im Kreise Posen, sowie alle Dorfgemeinden des Kreises Posen, ferner in Oberschlesien Tychy. 2. Aus der 3. Klasse in die 4. Klasse sind versetzt worden die Stadt Witkowo und in Oberschlesien die Gemeinde Paniow. Diese Versetzung gilt für alle Gewerbescheine, die für das Jahr 1929 erworben werden.

Der Durchschnittspreis für Roggen

beträgt im Monat November 1928 für den Doppelzentner 34,302 Zloty. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Beachtenswerte Winke für den Verkehr an Postschaltern.

1. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden.

2. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vor der Einlieferung auf, wozu du bei Briefsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten verpflichtet bist.

3. Schreibe zu Wert- und Einschreibsendungen eine Einlieferungsschein — mit Tinte — vorher aus.

4. Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergib größere Mengen Papiergeld stets geordnet. Lege bei gleichzeitiger Ein- oder Auszahlung von drei und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen, sowie beim Einkauf von drei oder mehr verschiedenen Sorten von Wertzeichen im Betrage von mehr als 5 Zloty eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor.

5. Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinlieferungsbücher und -verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

⚔ **Neue Personalausweise.** Durch eine Verordnung bevollmächtigte der Innenminister die Magistrate und Gemeindeorgane zur Ausstellung von Inlandspässen, sog. Personalausweisen. Die neuen Ausweise werden sehr einfach sein. Sie sollen aus zwei Blättern bestehen, die auf der einen Seite das Lichtbild, auf der anderen die genaue Beschreibung des Inhabers, sein Alter, Geburtsdatum, die Namen der Eltern, Beruf usw. enthalten und 60 Groschen kosten werden. Die bisher herausgegebenen Ausweise werden nicht eingezogen; ihre Besitzer brauchen sich um neue Pässe nicht zu bemühen.

⚔ **Der Ruderklub Neptun** veranstaltete Freitag abend in der Grabenloge wieder einen Herrenabend im festlich geschmückten Saale mit vorangehendem Eisbeinessen. Außer den zahlreich erschienenen Neptunern aller Altersstufen hatte der Vorsitzende Woldemar Günter die Freude, viele Ehrengäste, u. a. den Konsul Dr. Schroeder und die Vertreter der deutschen Sport-, Berufs- und Kulturvereine und Organisationen in wohlgesetzten Worten willkommen zu heißen und ihnen für das Eisbeinessen guten Appetit, im übrigen aber einen fröhlichen Verlauf des Abends zu wünschen. Und dieser Wunsch erfüllte sich unter der wirklich gediegenen Leitung des Vorsitzenden, der den Herrenabend mit treffsicherem Schmiß führte, in jeder Hinsicht. Man hatte Gelegenheit, natürlich immer nur an den anderen Gästen den ausgezeichneten Appetit zu bewundern, den alle Teilnehmer den lecker bereiteten Eisbeinen entgegenbrachten, und wie diese trotz ihrer Riesengröße in verhältnismäßig kurzer Zeit verschwanden. Dann begann der fröhlich-humoristische Herrenabend, bei dem zunächst der Direktor Dr. Scholz zugleich namens der übrigen Gäste für die Einladung zu dem Herrenabend herzlich dankte. Im weiteren Verlauf des Abends brachte der zweite Vorsitzende Gustav Glaetzner das Hoch auf die „leider abwesenden Damen" aus. In bunter Reihenfolge wechselten darauf gemeinsam gesungene humoristische Lieder mit Cellovorträgen des Herrn Zeidler, Gesangsvorträgen der Herren Lüneburg, Worbs, Wilhelm Braun, der auch einige deklamatorische Vorträge brachte. Zur Hebung der Stimmung trug nicht unwesentlich eine nach Inhalt wie Aufmachung gediegene „Bierzeitung" bei, in der so manchem Neptunbruder zur allgemeinen Heiterkeit ein Spiegelbild

Ode an die Schreibmaschine.

Von Lion Feuchtwanger.

1.

Es tut mir leid, ich kann Ihnen die Handschrift des Buches nicht überlassen, auch wenn Sie mehr dafür bieten, als ich für die Urheberrechte von all meinen Verlegern bekommen habe. Die Handschrift existiert nämlich nicht. Das Buch ist mit der Maschine geschrieben.

Sie sind enttäuscht? Entrüstet? Ich kann es nicht wunderlich finden, daß einer mit der Maschine — setzen wir es hin: dichtet. Ich finde es herrlich, an der Maschine arbeitend, durch den Augenschein wahrzunehmen, wie Gespürtes, Gedachtes hineinwächst in die Welt der Sachen, sichtbar wird, Materie.

Niedergeschrieben mit dem Bleistift, erwidern Sie, oder mit der Feder, ist es nicht weniger gegenständlich. Sehen Sie, das stimmt nur halb. Jedermann schreibt sein eigenes Alphabet, und dieses Individualalphabet verbindet noch das Geschriebene mit dem Schreibenden, läßt die Nabelschnur zwischen Werk und Wirken nicht abreißen. Ist aber einmal ein Gedanke mit der Maschine niedergeschrieben, dann ist er neutralisiert, in einer bestimmten Form auf Eis gestellt, für den Schreiber selbst vorhanden und gleichzeitig für jeden anderen.

Sie fragen mich, etwas höhnisch, sogar ein bißchen gekränkt, ob ich also Verse in die Maschine tippe, Visionen mit der Maschine festhalte. Sie fragen wörtlich: „Gestatten Sie mir eine blöde Frage: Dichten Sie also mit der Maschine?" Gestatten Sie mir eine blöde Antwort: Ja.

2.

Solche und ähnliche Dialoge führte ich mehrmals. Sie werden ergänzt durch Aufforderungen von Museen, Bibliotheken, Universitäten, ihnen Handschriften zu überlassen. Durchaus ernsthafte Leute bemühen sich um ein Autogramm. In allen Fragen der Handschrift herrschte eine Pietät, sonst aus der Welt verschwunden. Ein Nachgeschmack offenbar jener scheuen Bewunderung, die der Wilde vor dem Medizinmann spürt, weil es ihm möglich ist, Gedanken für die Ewigkeit durch die Schrift festzuhalten, zu bewirken, daß nach Jahrhunderten einer die gleichen Laute spricht, denkt, spürt wie er im Augenblick des Niederschreibens. Der Gedanke, daß jemand mit seiner Handschrift ein Stück seiner Seele hingebe, ist noch nicht gestorben, und daß jemand mit der Maschine dichtet, mit der Maschine sehr persönliche Dinge schreibt, scheint vielen Profanation.

Ich finde die Argumente gegen die Maschine sentimental. Ich liebe meine Schreibmaschine mehr als ein Auto. Ihr Klappern ist meinem Ohr angenehm und meinem Herzen ein Wohlgefallen.

3.

Selbstverständlich ist es nicht so, daß ich jeden Gedanken gleich niedertippe. Ich arbeite langsam, sammle viel Material, um es allmählich zu verdichten, lasse kaum den zehnten Teil des Vorhandenen drucken. (Hier können Witzbolde Anmerkungen machen.)

Oft, wenn ich nichts anderes zur Hand habe, stenographiere ich eine Idee, ein Stichwort, einen Menschen, eine Wortfolge auf ein Stück Papier, das gerade da ist, auf den Rand einer Zeitung, auf ein Theaterbillett, einen Geldschein. (Schon das ist Glückssache; denn Farbe und Form des Papiers, auf dem der Gedanke notiert ist, vereinigen sich in vielen Fällen associativ mit der Idee, geben ihr Färbung, wirken auf ihre Prägung.) Langsam dann, immer noch ohne Maschine, ordne ich das Material nach den Kategorien, die mir die rechten scheinen, ordne Menschen, Handlungen, Situationen unter den Gesichtspunkten der Gesamtarchitektur, der Idee, der Farbe. Bis dahin arbeite ich nur mit stenographischen Abbreviaturen, die außer mir niemand entziffern kann und die für mich selbst noch nicht die Form von Schriftbildern haben.

Sowie aber das lustvolle Stadium der Konzeption und der Konstruktion vorbei ist und das peinvolle der eigentlichen Arbeit beginnt, dann brauche ich die Maschine und segne jeden Tag ihren Erfinder. Denn die Maschine ist ein scharfer, heilsamer Kritiker, der einzig mir autoritative. Was mit ihr niedergeschrieben ist, verpflichtet: denn es ist deutlich und durabel in der Welt.

Ich diktiere gern, und ich sehe der Materialisation des Diktierten manchmal mit größerer Spannung entgegen als etwa der Darstellung einer erst geschriebenen Theaterszene. Oft erweist sich ein Satz, der sich gut anhört, als schlecht lesbar, sehr oft erweist sich Diktiertes als zu breit. Die Nachprüfung des Phonetischen durch das Optische scheint mir ebenso wichtig wie die umgekehrte Untersuchung. Balzac, als großer Schriftsteller empfindlich gegen fehlerhafte Druckbilder seiner Ideen, quälte seinen Verleger fast in den Ruin, weil er seine ersten Niederschriften gedruckt sehen mußte, um sie erfolgreich zu korrigieren. Bei welcher Korrektur dann nichts mehr stehen blieb.

Wo in der ersten Niederschrift ein Wort hingerät, kann für die Lebensfähigkeit des Satzes entscheidend sein. Die leichte Lesbarkeit und Uebersichtlichkeit des Maschinenschriftsatzes ist ein enormer Arbeitsgewinn.

Ich tippe erste Fassungen schnell, nur mit kleinen Buchstaben, ohne Interpunktion. In einem gewissen Stadium der Gegenständlichkeit kann das optische Bild so eigenlebendig geworden sein, daß es sich sträubt gegen seinen Schöpfer. Darum schreibe ich oder diktiere ich erste Fassungen nur auf gelbes Papier, später auf blaues, und erst wenn ein Gedanke reifer geworden ist, setze ich ihn auf weißes Papier. Weil infolge einer naheliegenden Association die Verbindung von Schwarz und Weiß mir fertiger, gütiger erscheint. (Zweite Gelegenheit für Witzbolde.)

Die Maschine duldet keinen Schwindel, keine Verschwommenheit. Ich empfehle sie Lyrikern. Sie entlarvt Tiefgetöne, Sentimentalität, Pathos. Zeigt Gedanken, Gefühl in schlichtem Bürgerkleid. Ein stümperhafter Satz, von der Maschine festgehalten, ist eine dauernde stille Anklage, die einen in den Schlaf hinein verfolgt. Die Gegenständlichkeit eines Maschinenschriftsatzes ist nicht geringer als die Gegenständlichkeit eines Bauwerks.

Die Schreibmaschine ist auch ein gutes Mittel gegen Faulheit. Ein großer angelsächsischer Schriftsteller erzählte mir, die stumme Gegenwart seiner an der Maschine wartenden Sekretärin sei ihm der beste Ansporn, wehleidiges Gerede von Stimmung zu unterlassen und zu arbeiten.

4.

Manche Leute sind gekränkt, wenn ich ihnen Briefe persönlichen Inhalts mit der Maschine schreibe. Viele auch schreiben mir aus Höflichkeit mit der Hand und bewirken, daß ich, was sie mir mitzuteilen haben, schwerer oder gar nicht entziffern kann. Gewiß schaut eine Mitteilung mit der Maschine kälter aus, neutraler. Aber warum sollte man Persönliches, Intimes nicht schreibmaschinenklar ausdrücken können? Es ist billig, Nähe durch Schriftzüge herstellen zu wollen statt durch Inhalt.

Ich liebe die Maschine. Wer ihr die Handschrift vorzieht, verteidigt die Postkutsche gegen das Auto.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Lessing-Gedenktafel in München. Anläßlich des 200. Geburtstages Gotthold Ephraim Lessings soll in München an dem Hause Theatinergasse 18 eine Lessing-Gedenktafel angebracht werden. In diesem Hause befand sich früher der Gasthof zum goldenen Hirschen, in dem Lessing abstieg, als er 1775, von Italien kommend, in München Aufenthalt nahm.

— **Wenn Piccaver singt . . .** Kammersänger Piccaver hatte dieser Tage in der Wiener Staatsoper den Turiddu und den Bajazzo zu singen. Kurz nachdem er seine Wohnung verlassen hatte, bekam seine Frau starke Schmerzen, und der herbeigerufene Hausarzt veranlaßte ihre sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus. Gleich nach ihrer Ankunft mußte Frau Piccaver sich einer Blinddarmoperation unterziehen. Man mußte ihr versprechen, ihren Mann nicht von der geplanten Operation zu verständigen, da er sonst keinesfalls in der Lage sei, die Vorstellung durchzuführen. Frau Piccavers Wunsch wurde erfüllt, der Kammersänger sang seine Rollen, und erst nach der Vorstellung wurde ihm die glücklich vollendete Operation seiner Frau berichtet.

— **Uraufführung einer Oskar Strauß-Operette bei Reinhardt.** Dem Vernehmen nach hat Max Reinhardt die neue Operette „Marietta" von Oskar Strauß, Text von Sascha Guitry, die kürzlich mit großem Erfolg in Paris zur Uraufführung kam, zur Uraufführung in Berlin und Wien erworben.

— **Kaiserin Elisabeth als Dramenfigur.** Die ungarische Schauspielerin Sari Fedak soll in dem Stück eines jungen ungarischen Dichters auftreten, in dessen Mittelpunkt Kaiserin Elisabeth von Oesterreich steht. Das Stück bringt den letzten Lebensabschnitt der unglücklichen Fürstin auf die Bühne.

seiner Schwächen vorgehalten wurde. Die frisch-fröhliche Stimmung dauerte an, bis der letzte Teilnehmer am Herrenabend die gastliche Stätte der Grabenloge lange nach Mitternacht verließ. hb.

⚔ **Sein 60. Lebensjahr vollendet** am Donnerstag, 13. d. Mts., der Geistliche der Christuskirche, Superintendent Arthur Rhode, Ephorus des Kirchenkreises I, den wir seit dem 1. Oktober 1920 zu den Unseren zählen. Er ist ein Kind unserer Provinz und am 13. Dezember 1868 in Wilhelmsbrück als Sohn des dortigen Distriktskommissars geboren. Nach dem Besuch der Gymnasien in Kempen und Ostrowo studierte er in Breslau Theologie, bestand 1890 die erste und 1892 die zweite theologische Prüfung beim Evangelischen Konsistorium in Posen. Am 14. Mai 1893 für das geistliche Amt ordiniert, war er zuerst bei seinem späteren Schwiegervater, dem Superintendenten Harhausen, tätig. Noch im selben Jahre (1893) wurde er als zweiter Geistlicher nach Adelnau berufen. 1895 wurde er erster Pfarrer in Schildberg, wo er 1916 als Nachfolger seines Schwiegervaters auch zum Superintendenten des Kirchenkreises Schildberg ernannt wurde. Seit dem 1. Oktober 1920 ist Superintendent Rhode Pfarrer an der Christuskirche zu Posen und Superintendent des Kirchenkreises I. Die Einführung in sein hiesiges Amt konnte aber erst nach Weihnachten desselben Jahres erfolgen, weil er wegen eines Untersuchungsverfahrens, das schließlich zur Erhebung einer Anklage nicht führte, im Posener Fort Grolman in Haft saß. Superintendent Rhode ist uns Posenern als ein außerordentlich begabter, vielseitiger Geistlicher von staunenswerter Arbeitskraft bekannt und allgemein geschätzt; u. a. gilt er als einer der gründlichsten Kenner der polnischen Sprache, die er sich erst als Kandidat der Theologie aneignete und zu einer solchen Fertigkeit brachte, daß er seit langen Jahren schon polnische Predigten halten kann. Außer einer gründlichen Kenntnis der Kirchengeschichte verfügt er auch über eine solche der Profangeschichte. Möge dem allgemein geschätzten Geistlichen noch lange Jahre hindurch eine ungeschwächte Gesundheit beschieden sein, die es ihm ermöglicht, mit unverminderter Geisteskraft für seine Gemeinde, für seinen Kirchenkreis und für die gesamte uniert-evangelische Kirche unseres Teilgebiets im reichen Segen zu wirken.

⚔ **Die Weihnachtsferien in den Schulen.** Gemäß einer Verordnung des Unterrichtsministeriums werden die Weihnachtsferien in den Mittel- und Volksschulen am 21. d. Mts. beginnen und bis zum 3. Januar 1929 dauern. Die Universitätsferien dauern vom 15. Dezember d. Js. bis zum 10. Januar 1929 einschließlich.

⚔ **Jagdverbot.** Nach einer Verordnung des Landwirtschaftsministers („Dziennik Ustaw" Nr. 96) ist mit Wirkung vom 24. Januar 1929 bis 31. Dezember 1930 die Jagd auf Elche, Trappgänse, Zwergtrappen und Eichhörnchen verboten, da diese Tiere in Polen schon einen gewissen Seltenheitswert haben und deshalb geschont werden sollen.

⚔ **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein** hält seine Monatsversammlung am Donnerstag, 13. Dezember, abends 8 Uhr im „Bristol", Zwierzyniecka 1, ab. Herr Floß wird einen Ueberblick über die Kristallformen der Mineralien geben und Demonstrationsmaterial vorlegen. Gäste willkommen.

⚔ **Der Stenographenverein Stolze-Schrey,** der etwa 2 Jahre geruht hat, beabsichtigt, seine Tore zum 1. Januar 1929 wieder zu öffnen. U. a. ist vorgesehen, Kurse in polnischer und deutscher Stenographie nach Stolze-Schrey abzuhalten. Schriftfreunde, die dem Verein beizutreten beabsichtigen, werden zu einer Mitgliederversammlung im Zoologischen Garten am Sonnabend, 15. d. Mts. um 8 Uhr abends eingeladen (vgl. die Anzeige in der letzten Sonnabendnummer).

⚔ **Goldene Hochzeit.** In körperlicher und geistiger Frische feierte das Gemeindeglied der hiesigen Lukaskirchengemeinde Ludwig Besler, 78 Jahre, und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Nehring, 77 Jahre, vergangene Woche die Goldene Hochzeit. Am frühen Morgen wurde das Jubelpaar mit dem Liede „Lobe den Herrn, den mächtigen König" begrüßt und mit kleinen Geschenken erfreut, die mit grüner, silberner und goldener Myrthe geschmückt waren. Vormittags fand in der geschmückten Kirche eine Andacht statt, an der viele Gemeindeglieder teilnahmen. Im Auftrage des Evangelischen Konsistoriums der unierten evangelischen Kirche wurde ein festlich ausgeschmücktes Glückwunschschreiben dem Jubelpaar überreicht. Auch die Lukasgemeinde hatte durch ihren Geistlichen, Pfarrer Hammer, der auch die Andacht hielt, in einem entsprechenden Schreiben dem Jubelpaar Glück gewünscht. Die Feier in der Kirche wurde durch den Sologesang „So Ihr mich von ganzem Herzen suchet, so will ich mich finden lassen" verschönt.

⚔ **500 Złoty für die Stadtarmen** spendete die Herrmannmühlen-Aktiengesellschaft.

⚔ **Sein 70. Lebensjahr vollendete** am Sonntag der Gastwirt Wilhelm Beyer, seit 25 Jahren Inhaber des Restaurants Stacja am Plac Sw. Krzyski (früher Petri-Platz).

⚔ **Plötzlicher Tod.** Gestern abend wurde auf der ul. 27. Grudnia (früher Berlinerstraße) der Beamte des Arbeitsvermittlungsamtes, Pogorzelski, ul. Grunwaldzka 23 (fr. Auguste Viktoriastraße), plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

⚔ **Die Christbäume** sind jetzt stark verspätet auf zahlreichen Verkaufsstellen der Altstadt und der ehemaligen Vororte eingetroffen.

⚔ **Spurlos verschwunden** ist seit einigen Tagen ein Jan Roszak, wohnhaft in Miaste, Kreis Gnesen, der, nachdem er seinen ebenfalls in Miaste wohnender Bruder verlassen hat, gesehen worden ist.

⚔ **Bewußtlos aufgefunden** wurde in ihrer Wohnung, ul. Gen. Umińskiego 6 (fr. Steinstraße) eine Pelagja Matuszewska, die Lysol zu sich genommen hatte.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Agnes Großman aus Margonin auf dem Alten Markt eine Brieftasche mit 150 Złoty; aus der Fleischerwerkstatt von Władysław Rempulski, St. Martinstraße 4, etwa 48 Pfund Wurst, 13 Stränge Flaki, 3 Arbeitsblusen und andere Gegenstände; aus dem Schaukasten einer Helene Bohn, Glogauer Straße 107, verschiedene Ohrringe und Ringe (Imitationen), Nadeln, ein Seidenschal usw.

⚔ **Der erste Nachtfrost** war uns in der vergangenen Nacht beschieden; Das Thermometer sank bis auf vier Grad Kälte. Die zahlreichen Regenpfützen waren mit dichten Eisschichten bedeckt, und die Stiefmütterchen, deren Farbenpracht uns gestern noch, d. h. am 9. Dezember, in so manchem Garten erfreute, und die noch hier und da blühenden Veilchen senkten heut als Opfer der endlich eingetroffenen Kälte ihr Haupt.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Dienstag, 11. Dezember: 8.3 und 15.44 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, früh + 0,81 Meter, gegen + 0,80 Meter am Sonntag und + 0,78 Meter am Sonnabend und Freitag früh.

⚔ **Nachtdienst der Apotheken vom 8. bis 15. Dezember.** Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31. Rote Apotheke, Stary Rynek 37; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555, erteilt.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Montag, 10. Dezbr. 13—14: Zeitzeichen, Schallplattenkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.45—18: Das Buch und der Leser. 18—19: Leichte Musik aus dem Café „Esplanade". 19—19.25: Französisch für Anfänger. 19.25—19.50: Silva rerum. 19.50—20.15: Vortrag. 20.15—20.30: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Internationales Konzert aus Wien. 22—22.20: Zeitzeichen. Beiprogramm. 22.20—22.40: Kommunikate.

⚔ **Posener Rundfunkprogramm** für Dienstag, den 11. Dezember. 13 bis 14: Zeitzeichen. Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 17.10 bis 17.35: Die Zusammenkunft des Verbandes zum Schutze der Westgrenzen im Jahre 1928. 17.35 bis 18: Französisch. 18 bis 19: Kammermusik aus Warschau. 19 bis 19.20: Neues von der Landesausstellung. 19.20 bis 19.45: Vortrag über den Journalismus. 19.45 bis 20.10: Die Polen in Südamerika. 20.30 bis 21: Orchesterkonzert. 21 bis 21.30: Klassische Arien und Lieder. 21.30 bis 22: Violinkonzert. 22 bis 22.20: Zeitzeichen. Beiprogramm. 22.20 bis 22.40: Kommunikate. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem Café „Esplanade".

Aus dem Kreise Posen, 7. Dezember. Auf dem Gute Tomice der staatlichen Bank Rolny entstand am Montag Feuer, das einen Schaden von 40 000 Złoty anrichtete. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 6. Dezember. Am 29. v. Mts. ist in Honig im Saale des Gasthofbesitzers Hermann Zwirner von der Geschäftsstelle Ostrowo durch Geschäftsführer Witt die Gründungsversamlung eines deutschen Bauernvereins einberufen worden, bei der Diplom-Landwirt Chudzyński-Posen einen Vortrag über Saatgut und Rinderrassen hielt. In der gut besuchten Versammlung traten gleich über 20 Mitglieder bei. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig der Landwirt Hermann Drygalla-Kalkowski, als dessen Stellvertreter Landwirt Aug. Smolny-Honig und als Schriftführer Landwirt Poralczyk-Honig gewählt.

* **Bromberg,** 6. Dezember. Am Dienstag starb im Lokale des Restaurateurs Sikorski, Berlinerstraße 20, der 55jährige Wilhelm Struwe, Nakelerstraße 50a wohnhaft. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen.

* **Gnesen,** 6. Dezember. Als der 38 Jahre alte Wirt Józef Szwabiński in Zelaskowo am Mittwoch abends aus Gnesen auf dem Rade heimkehrte, fiel vor ihm in der Dunkelheit ein Schuß, der ihn sofort tötete.

* **Jarotschin,** 6. Dezember. Der im Schnellzug von Posen reisende Josef Kuczyk aus Slupia bei Schroda vergaß auf der hiesigen Station das Umsteigen. Als er den Irrtum bemerkte, war der Zug schon in Bewegung. Er sprang herunter und fiel dabei so unglücklich, daß er besinnungslos mit blutender Wunde am Kopf liegen blieb und ins Spital geschafft werden mußte. Der Verunglückte wollte einen geisteskranken Sohn nach der Irrenanstalt Dziekanka bei Gnesen bringen. Das Unglück spielte sich etwa 100 Meter hinter der Station ab.

* **Krotoschin,** 9. Dezember. Eine Władysława Barylska aus Mogilno besuchte Krotoschin und gab sich als Frau des Hauptmanns Jakubowski vom 56. Regiment aus. Sie besuchte natürlich mehrere Geschäfte, kaufte Schuhe, Kleider und Winterwäsche — ohne Bezahlung. Schließlich stellte es sich heraus, daß ein Hauptmann Jakubowski im hiesigen Regiment überhaupt nicht vorhanden ist, und daß diese Kaufleute ihrer eigenen Leichtgläubigkeit zum Opfer fielen. Die kreditierte Ware konnte jedoch noch glücklicherweise der Betrügerin abgenommen werden.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

H. H. 100. Die polnische Aufwertungs-Verordnung vom 14. Mai 1924 können Sie in deutscher Uebersetzung von der Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstraße) zum Preise von 2,40 Złoty einschl. Porto beziehen.

Wettervoraussage für Dienstag, 11. Dezember.

= Berlin, 10. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Nach klarer, kalter Nacht langsam zunehmende Bewölkung und etwas Milderung. — Für das übrige Deutschland: Im Südosten wolkig, vielfach leichte Nebel, im übrigen Deutschland zunehmende Bewölkung mit etwas Milderung.

Polens Ausfuhr von Eiern und Milchprodukten.

Die Ausfuhr von Eiern und Milchprodukten tritt einiger Zeit in besonderem Masse in den Vordernd des Interesses, da Polen, ähnlich wie neuergs Russland und schon früher die baltischen aten, die grössten Anstrengungen macht, im Intere seiner Handelsbilanz die Ausfuhr landrtschaftlicher Produkte zweiter dnung zu steigern. Polen sieht sich hierzu um mehr veranlasst, als es fraglich erscheint, ob die fuhr von Kohle und Holz (die letztere ist in diesem re gegenüber 1927 bereits zurückgegangen) auf bisherigen Höhe gehalten werden kann, und weil ererseits auch Getreide als landwirtschaftliches dukt erster Ordnung immer weniger bzw. so gut überhaupt nicht als Ausfuhrartikel in die Wagle fällt. Diese Bestrebungen finden ihren Niederag in der Bildung von staatlich kontrollierten portsyndikaten, die ungefähr nach dem ter des Schweineausfuhrsyndikats auf Initiative staatlichen Exportinstituts z. B. auch für Eier ins en gerufen werden sollen. Man will hier sogar eit gehen, dass Exporteuren, die sich den amten Ausfuhrvorschriften nicht anpassen, hohe Exporte auferlegt werden (ab 1. 1. 1929 für Eier 200 zł 00 kg).

wieweit es der polnischen Landwirtschaft in den ten 3 Wirtschaftsjahren, die jeweils vom 1. August zum 31. Juli reichen, gelungen ist, die Ausfuhr Eiern und Milchprodukten zu steigern, zeigt die ende Tabelle, die zunächst die Export-, dann die ortziffern und endlich den Ueberschuss der ersteren die letzteren bringt. Der Ausfuhrwert für die in der Tabelle genannten Produkte ist im Jahre 7/28 auf 8,7 Prozent des gesamten polnischen orts (gegenüber 7,5 Prozent im Jahre 1926/27) anachsen. Die Erhöhung ist aber weniger gross als enige der ganzen Gruppe Tiere und tierische Prote, die 5,1 Prozent (22,7 gegenüber 17,6 Prozent) ng.

	1927/28	1926/27	1925/26
Ausfuhr			
	55 916,0 t	65 283,4 t	50 087,0 t
	154 591 000 zł	149 044 000 zł	120 641 000 zł
ter	10 156,7 t	6 923,3 t	2 943,0 t
	60 070 000 zł	32 093 000 zł	12 181 000 zł
e	1 517,6 t	2 031,3 t	1 069,4 t
	3 604 000 zł	4 377 000 zł	4 429 000 zł
Einfuhr			
	484,6 t	78,8 t	201,8 t
	1 436 000 zł	193 000 zł	2 581 000 zł
ter	41,2 t	77,7 t	84,3 t
	251 000 zł	445 000 zł	392 000 zł
e	610,7 t	488,1 t	395.2 t
	2 792 000 zł	1 789 000 zł	1 192 000 zł
Ausfuhrüberschuss			
	55 431,4 t	65 204,6 t	49 885,2 t
	153 155 000 zł	148 851 000 zł	118 060 000 zł
ter	10 115,5 t	6 845,6 t	2 858,7 t
	59 819 000 zł	31 648 000 zł	11 789 000 zł
e	906,9 t	1 543,2 t	674,2 t
	812 000 zł	2 588 000 zł	3 237 000 zł

r Wert des gesamten Ausfuhrüberschusses für Butter und Käse betrug 1927/28 213 786 000 zł, /27 183 087 000 zł, 1925/26 133 086 000 zł.

etrachtet man zunächst einmal den Eier-Aussenel, so lässt sich eine ansehnliche wertssige Steigerung feststellen. Denn trotz ingerer Ausfuhrmenge ist ein höherer Exportwert ielt worden. Die polnische offiziöse Presse hebt vor, dass als Folge einer gewissen Besserung der atzorganisation (die neuen Standardvorschriften rden erst im laufenden Wirtschaftsjahre wirksam) letzten Wirtschaftsjahr die Differenz zwischen den ischen Inlands- und den dänischen Preisen sich mindert habe. Beispielsweise betrug im August 7, also im ersten Monat des Wirtschaftsjahres, der is je Kiste in Polen 30 Dollar, in Dänemark 42,60 lar; im Juli d. Js., im letzten Monat des Wirtaftsjahres, 27 bzw. 34,70 Dollar. Die Preisentwick hat sich im Laufe des Jahres allerdings nicht er in diesem Rahmen gehalten. Es gab Monate, denen der Unterschied grösser war als 12,60 Dollar November 13,90) und kleiner als 7,70 Dollar (im z 4,80). Andererseits ist die mengenmässige Vererung insofern bedenklich, als sie im Zummenhang mit der russischen Konrenz steht, die — einem Bericht der Krakauer dels- und Gewerbekammer zufolge — „anfänglich deutschen Markt überflutete, sich über ganz Westpa verbreitet und sämtliche Absatzmärkte durch ping desorganisiert". Ihren Höhepunkt erreichte polnische Eierausfuhr des letzten Wirtschaftsjahres Mai mit 10 336,7 t. Die gewöhnlich exportstarken ate April und Juni blieben weit hinter diesem ntum zurück. Gerade zu Anfang Juni 1928 war lge des starken Wettbewerbes der Sowjetunion ein istiefstand zu verzeichnen, dem die polnischen duzenten in der Hoffnung auf späteres Anziehen Notierungen anfänglich nicht zu folgen gewillt ren. Durch den Witterungsumschlag Ende Juni d die infolge der Hitze unmöglich gewordene Einrung der Ware wurden sie dann aber doch zur gabe ihrer Taktik des Abwartens und zu verlustchen Verkäufen gezwungen. — Mehr als die lfte der polnischen Eier hat im Jahre 1927/28 utschland mit 29 613,5 t abgenommen, wo ch trotz der Kampfzölle (25 anstatt 6 RM. dz) die günstigsten Preise erzielt wurden. folgen Oesterreich mit 8237,1 t = 14,7 Prozent, land mit 8018,8 t = 14,3 Prozent, die Tschechowakei mit 4129,6 t = 7,4 Prozent, Italien mit 9,3 t = 5,9 Prozent, die Schweiz mit 950,1 t = Prozent, verschiedene Länder mit 1667,6 t = 3 Pront. Zurückgegangen ist im Vergleich zu 26/27 namentlich der Export nach England n 42 Prozent), gestiegen die Eierausfuhr nach der echoslowakei, nach der Schweiz und vor allem ch Italien, welches das fünffache Quantum aufnahm. der Rubrik „verschiedene Länder" ist der Export ch Lettland, den Niederlanden, Frankreich, Ungarn d Belgien enthalten. — Neben der Ausfuhr findet ch eine, allerdings relativ ganz geringe Einfuhr tt, die 1927/28 zu 63,5 Prozent (307,9 t) aus Deutschland stammte, zu 22,8 Prozent (110,6 t) s Russland, zu 7,1 Prozent (34,4 t) aus Lettland, 6,6 Prozent (31,7 t) aus anderen Ländern.

Im Gegensatz zu der Eierausfuhr zeigt der Butterxport eine sowohl mengen- als wertssige Steigerung. Bemerkenswert ist, dass r Ausfuhrwert in höherem Masse stieg als die usfuhrmenge, eine Tatsache, welcher die gleiche Erscheinung zugrunde liegt, wie beim Eierexport, nämch Annäherung der polnischen an die Weltmarkt-änischen) preise. Der geringste Preisunterschied bestand 1927/28 im Februar, in dem polnische Butter 0.82 Dollar je kg, dänische 0.86 Dollar je kg notierte; der grösste im Juni d. Js. mit 0.53 bzw. 0.78 Dollar. Das höchste Ausfuhrquantum hat im verflossenen Wirtschaftsjahr der Juli mit annähernd 2000 t, das kleinste der Dezember mit rund dem vierten Teil dieser Menge gebracht. In den übrigen Monaten (abgesehen vom Juni, in dem rund 1300 t ausgeführt wurden) schwankte die Exportmenge zwischen ca. 580 und ca. 780 t. Das Finanzministerium hat übrigens zur Förderung der Butterausfuhr die Umsatzsteuer für Exportbutter auch für den Fall aufgehoben, dass die Butter nicht direkt durch die Genossenschaften, sondern durch Vermittlung des Wirtschaftsverbandes der Milchgenossenschaften in Posen und des Verbandes der Milch- und Eiergenossenschaften in Warschau ausgeführt wird. — Weitaus grösster Abnehmer polnischer Butter ist Deutschland, das 1927/28 8781,9 t bzw. 86,5 Prozent erhielt. An zweiter Stelle steht England mit 979,6 dz bzw. 9,6 Prozent. Die Tatsache, dass auf dem englischen Markt 36,1 Prozent mehr als im Vorjahre abgesetzt worden sind, wird unterstrichen, da dieser Markt als „aufnahmefähig und wählerisch" gilt. Bemerkt sei hier, dass die dem englischen Käufer am besten zusagenden Qualitäten die Wojewodschaften Posen und Pommerellen liefern. Die Butterausfuhr nach Oesterreich war dagegen kleiner als im Vorjahre und betrug nur 247,6 t, die 2,4 Prozent entsprachen. Dieser Rückgang ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die österreichische Eigenproduktion sich inzwischen erhöhte, und andererseits darauf, dass Oesterreich seinen Einfuhrbedarf vorzugsweise in Butter hochwertiger Qualität (aus Dänemark, den Niederlanden) deckte. „Verschiedene Länder" sind am polnischen Butterexport mit 147,6 t bzw. 1,5 Prozent beteiligt. — Die Einfuhr von Butter ist noch geringer als die von Eiern. Sie kam im verflossenen Wirtschaftsjahr zu 59,2 Prozent (24,4 t) aus Russland, zu 22,3 Prozent (9,2 t) aus Deutschland, zu 13,9 Prozent (5,7 t) aus Dänemark und zu 4,6 Prozent (1,9 t) aus verschiedenen Ländern.

Sowohl mengen- als wertmässiger Ausfuhrrückgang im Vergleich zum Vorjahre ist bei dem zweiten Milchprodukt, Käse, eingetreten, während die Einfuhr in jeder Hinsicht stieg. Als Abnehmer polnischer Käsesorten (gewisse Hartkäse, Quark und nicht fermentierter Magerkäse) kommt fast allein Deutschland in Frage, das 1927/28 94,7 Prozent = 1437,3 t bezog. Nur 5,3 Prozent = 80,3 t gingen nach verschiedenen Ländern. Rund die Hälfte der Einfuhr (307,9 t) liefert die Schweiz, 35,54 Prozent = 217,1 die Tsechoslowakei, 3,02 Prozent = 18,4 t Frankreich, 1,95 Prozent = 11,9 t die Niederlande, 1,69 Prozent = 10,3 t Finnland, 7,39 Prozent = 45,1 t verschiedene Länder. Die importierten Mengen sind einerseits aus der Schweiz, den Niederlanden, Finnland und Deutschland stammende Edelkäse, andererseits Schafkäse und Quark, für die als Lieferant ausschliesslich die Tschechoslowakei auftritt.

Was schliesslich Milch selbst anlangt, so wird sie im Nachbarverkehr mit Deutschland und der Tschechoslowakei in stärkerem Grade aus- als eingeführt. Allerdings kommen hier nur geringe Werte in Betracht. Der Export betrug 1927/28 4718 t i. W. v. 146 000 zł, der Import 72,1 t i. W. v. 14 000 zł. Auch dieser Zweig der Landwirtschaft strebt Produktions- und Absatzverbesserung an. Im Innenministerium wurden erst kürzlich Beratungen über die Schaffung eines obersten Milchproduktenrates gepflogen, der aus Vertretern der Produzentenschaft, der landwirtschaftlichen und der kommunalen Organisationen und der Regierung zusammengesetzt sein würde und zu dessen Aufgaben u. a. Hebung der Milchqualität und Propaganda zur Förderung des Milchverbrauchs in Polen zählen sollen.

Bank für Handel und Gewerbe T. A. in Posen. Die Bruttobilanz per 1. Juli 1928, die im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten umgerechnet worden ist und mit 17 408 279,78 zł schliesst, ist von der ausserordentlichen Generalversammlung am 3. d. Mts. genehmigt worden. Weiter wurde beschlossen, das Aktienkapital um weitere 500 000 zł auf 2 Millionen Złoty zu erhöhen. Zur Ausgabe gelangen 5000 neue Aktien à 100 zł, die ab 1. Januar 1929 am Gewinn beteiligt sind. Für je drei alte Aktien à 100 zł kann eine neue Aktie erworben werden. Die Zeichnungsfrist wird nach der Bestätigung der Kapitalserhöhung durch das Finanzministerium bekannt gegeben werden. Schliesslich wurden noch einige Aenderungen des Statuts nach dem neuen Bankgesetz vorgenommen. An Stelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Walter von Treskow wurde der Rittergutsbesitzer Otto von Hantelmann gewählt.

Märkte.

Getreide. Posen, 10. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	41.50—42.50
Roggen	32.75—33.25
Weizenmehl (65%) m. Sack	59.50—63.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	46.50
Hafer	31.00—32.00
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	32.50—33.50
Weizenkleie	26.50—27.50
Roggenkleie	24.00—25.00
Sommerwicke	39.00—41.00
Peluschken	37.00—39.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00

Gesamttendenz: schwach. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Warschau, 7. Dezember. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 34—35, Weizen 45—45.50, Braugerste 36—36.50, Grützgerste 33—34, Einheitshafer 34.50—35, Roggenkleie 25.50—26, mittlere Weizenkleie 26—27, dicke Weizenkleie 27—28, Weizenmehl 65proz. 73—75, Roggenmehl 70proz. 49—50, Leinkuchen 50.50—51, Rapskuchen 42.50—43.50, Raps 86 bis 87. Umsatz klein, Stimmung schwach.

Lemberg, 7. Dezember. Sowohl die Börse wie auch der Privathandel sind völlig umsatzlos. Die Preise sind unverändert, Tendenz behauptet, Stimmung ruhig.

Krakau, 7. Dezember. Domänenweizen 47—49, Handelsweizen 46—46.50, weisser Inlandsweizen 47 bis 47.50, inländischer Domänenroggen 35.50—36.50, Handelsroggen 34.50—35, Domänenhafer 35—35.50, Handelshafer 34—35, Braugerste 38—39, Futtergerste 32—35, Speisekartoffeln 7—8, Industriekartoffeln 6.50 bis 7, Posener Roggenmehl 70proz. 51—51.50. Gesamttendenz schwach, Zufuhren durchschnittlich.

Kattowitz, 7. Dezember. Inlandsweizen 44—45, Exportweizen 44—46, Exportroggen 39—41, Inlandsroggen 36—37, Exporthafer 39—40, Inlandshafer 35—36, Exportgerste 46—47, Inlandsgerste 40—41. Franko Bestimmungsstation: Leinkuchen 53—54, Sonnenblumenkuchen 49—50, Roggen- und Weizenkleie 29 bis 30, Heu 27—28, Stroh 9—10. Tendenz ruhig.

Berlin, 10. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 204—206, Dez. 221.5, März 229.5. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 201—204, Dez. 216, März 226.75, Mai 236.5. Tendenz ruhig. **Gerste:** Braugerste 218 bis 235, Futter- und Industriegerste 198—205. **Hafer:** märk. 191—198. **Mais:** loko Berlin 219—221. **Weizenmehl:** 26—29. **Roggenmehl:** 25.5—28.5. **Weizenkleie:** 14—14.25. **Weizenkleiemelasse:** 15—15.15. **Roggenkleie:** 14—14.25. **Viktoriaerbsen:** 41—49. **Wicken:** 27—29.5. **Lupinen, blau:** 14—14.5. **Lupinen, gelb:** 17—17.5. **Seradella, neue:** 16—18. **Rapskuchen:** 19.9 bis 20.3. **Leinkuchen:** 25—25.2. **Trockenschnitzel:** 13—13.3. **Soyaschrot:** 22—22.6. **Kartoffelflocken:** 18.8—19.5.

Produktenbericht. Berlin, 10. Dezember. Da die südamerikanischen Börsen und Chikago am Sonnabend Feiertag hatten, fehlte es heute an Anregungen von Uebersee, die leichte Befestigung vermochte hier keinen Eindruck zu machen. Das Geschäft am Produktenmarkt hielt sich in engsten Grenzen, die Preise blieben im allgemeinen unverändert. Weizen ist vom Inlande reichlicher angeboten, ebenso hat sich das Offertenmaterial von Roggen nach der Küste und in Kahnware gemehrt, dagegen macht sich Bahnware ziemlich knapp. Das Exportgeschäft ist in beiden Brotgetreidearten sehr klein geworden und auch die Mühlen bekunden angesichts des schleppenden Mehlabsatzes wenig Kaufneigung. Bei unveränderten Preisen werden am Mehlmarkte nur vereinzelt sofort greifbare Partien von Weizenauszugsmehlen für den Weihnachtsbedarf gehandelt. Ebenso wie im Effektivblieben auch im Lieferungsgeschäft die Preise nahezu unverändert. Hafer liegt ruhiger, das Angebot an der Küste hat sich verstärkt, der Export nimmt nur noch wenig Ware auf, ebenso ist der hiesige Konsum weiter zurückhaltend. Gerste weiter in schwierigem Geschäft.

Kartoffeln. Berlin, 10. Dezember. Weisse 2.10 bis 2.30, rote 2.30—2.50, gelbe 2.20—2.60, sehr gute grossfallende Ware über Notiz, Fabrikkartoffeln 10 bis 11 Pfg. pro Stärkeprozent.

(Schlusskurse.) **Posener Börse.**

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	10.12.	7. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	67.00G	67.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	92.60G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95,00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	50.50B	50.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	29.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	100.0 +	101.00B

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	10. 12.	7.12.		10. 12.	7.12.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	50.00G	51.00B
Bk.Zw.Sp.Zar.	84.00B	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	119.00G
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	17.00G	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	44.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	46.00G	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	85.00G	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 7. Dezember 1928: Zürich 58.20, London 43.25, New York 11.25, Riga 58.75, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 377.75, Wien 79.85.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	10. 12.	7.12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	99.50	97.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	85.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.00	60.00

Industrieaktien.

	10.12.	7. 12.		10.12.	7. 12
Bank Polski	175.50	176.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	120.00	Nobel-Stand.	—	25.50
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	45.00	—
Bk.Zw. Sp.Z.	81.00	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	40.25	41.50
Puls	—	—	Modrzejów	33.00	34.00
Spies	215.00	215.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	99.00	99.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	37.00	38.75	Rudzki	44.50	44.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Św.2.Em.	—	109.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	230.00	Zawiercie	—	—
Czersk	4.00	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	225.00	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley o. Coup.	55.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	230.00	Majewski	—	65.00
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	99.00	99.00	Lombard	—	—

Tendenz: vorwiegend schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	10. 12. Geld	10. 12 Brief	7. 12. Geld	7.12. Brief
Amsterdam	357.38	359.18	—	—
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.65	124.27
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.1450	43.36	43.14	43.36
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.75	34.93	34.76	34.93
Prag	26.36	26.48	—	—
Rom	46.59	46.83	46.59	46.83
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.10	125.72	125.04	125.66
Zürich	171.35	172.21	171.37	172.23

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Dez., 13,30 Uhr. Im heutigen Vormittagsverkehr herrschte eine schwache Tendenz bei grosser Zurückhaltung des Publikums und der Spekulation und die nur gering zu hörenden Kurse lagen noch mehrere Prozent unter den Sonnabendschlussnotierungen. Die flaue New Yorker Börse wurde als Grund für die bestehende Unsicherheit angeführt, vor allem aber verstimmten die pessimistischen Ausführungen von Geheimrat Kloeckner über die Aussichten der deutschen Wirtschaft; nach seiner Ansicht könne nur eine Ermässigung des Reichsbankdiskontsatzes eine Belebung und Besserung hervorbringen. Zu diesen Momenten kam noch die Zunahme der Feierschichten im Ruhrbergbau hinzu. Es wurde im Laufe des Vormittags jedoch wieder etwas beruhigter, da die erwarteten grossen Verkaufsorders des Publikums nicht eintrafen. An der Vorbörse nannte man bereits wieder kaum veränderte Kurse gegen Sonnabend und die ersten Notierungen waren zwar sehr uneinheitlich, da schon kleine Orders die Kursgestaltung beeinflussten, doch waren die Veränderungen im allgemeinen nicht erheblich. Es beruhigte, dass ein grosses Paket Farbenbons, das am Sonnabend angeboten war, heute nicht mehr zum Verkauf stand. Auf das Gerücht, dass von den Grossbanken ein Stützungskonsortium gebildet sei, besserte die Stimmung etwas. Der Elektromarkt lag bis Gesfürel überwiegend schwächer, ebenfalls Montane. Die Dividendenreduktionen bei Hoesch und Köln-Neu-Essen brachten nur bei ersteren eine stärkere Abschwächung hervor und konnten nicht verstimmen, da die Börse mit stärkeren Kürzungen gerechnet hatten. Banken und Schiffahrtswerte waren ebenfalls bis 2 Prozent schwächer. Deutsch-Atlanten, Berger, Bemberg, Glanzstoff, Stoehr und einige Nebenwerte waren stärker abgeschwächt, zum Teil bis 4½ Prozent, während Deutsch-Linoleum, Karstadt, Polyphon und Adler sich bis 4 Prozent erholen konnten. Deutsche Anleihen waren etwas niedriger, Ausländer lagen überwiegend gedrückt. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft ruhig. Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich und meist schwächer, auch Roggen gedrückt. Am Geldmarkt war Tagesgeld etwas leichter mit 6½—8½ Prozent, Monatsgeld dagegen mit 8½ bis 9½ Prozent steifer, Warenwechsel ca. 7 Prozent. Devisen kaum verändert, eher freundlicher. Nach den ersten Kursen überwog jedoch wieder die Abgabeneigung und das Kursniveau ging erneut um mehrere Prozent zurück. Besonders Farben lagen mit einem Verlust von 3½ Prozent im Angebot. Kunstseidewerte waren auf Verkäufe der Arvitrage bis 9 Prozent gedrückt. Spritwerte und Adlerwerke waren dagegen etwas gefragter und leicht gebessert.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	10.12.	7.12.		10.12	7.12.
Dt. R.-Bahn	91.62	91.87	Goldschmidt	98.00	98.75
A.G.f.Verkehr	180.12	181.00	Hbg. Elk.-Wk.	154.00	154.75
Hamb. Amer.	140.87	142.37	Harpen. Bgw.	131.12	133.37
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	125.00	128.75
Hansa	—	180.25	Holzmann	137.00	140.00
Nordd. Lloyd	139.62	141.00	Ilse Bgbau.	233.25	236.50
Al.Dt.Kr.Anst.	138.00	139.87	Kali. Asch.	281.25	287.50
Barmer Bank	143.00	145.00	Klöcknerw.	—	109.12
Berl.Hls.-Ges.	283.50	286.75	Köln-Neuess.	128.00	129.00
Com.u.Pr.-Bk.	193.25	194.75	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	292.50	295.00	Mannesmann	123.12	125.50
Deutsch.Bank	179.25	172.75	Mansf. Bergb.	113.25	113.75
Disc.-Ges.	169.00	162.25	Metallwaren	139.50	142.75
Dresdner Bk.	172.00	174.75	Nat. Auto-Fb.	54.50	55.00
Mtdtsch.K.Bk.	—	218.00	Oschl. Eis. Bd.	—	112.75
Schulth. Patz.	328.00	329.00	Oschl. Koksw.	115.12	117.00
A. E. G.	194.50	197.00	Orenst. u. Kop.	101.75	103.05
Bergmann	235.37	242.00	Ostwerke	284.00	285.00
Berl. Msch.-F.	90.00	90.00	Phönix Bgbau	89.25	90.50
Buderus	—	85.25	Rh.Braunkoh.	281.50	285.00
Cop. Hisp. Am.	494.50	498.75	Rh. Elek.-W.	179.75	177.00
Charl. Wasser	128.50	128.50	Rh. Stahlwk.	139.00	143.00
Conti Caoutch.	140.25	140,75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	84.25	84.50	Rütgerswerke	105.00	106.00
Dessauer Gas	215.00	208.00	Salzdetfurth	507.75	514.00
Dt.Erdöl-Ges.	138.00	139.50	Schl. Elek.-W.	231.00	—
Dt. Maschinen	47.25	48.25	Schuckt. & Co.	259.25	264.00
Dynam. Nobel	—	129.75	Siem.&Halske	428.25	433.50
El. Lief.-Ges.	183.25	187.50	Tietz, Leonh.	292.75	292.50
El. Licht u.Kr.	257.25	260.00	Transradio	—	156.12
Essen. Steink.	—	122.00	Ver.Glanzstoff	545.75	553.00
I. G. Farben	267.50	275.00	Ver. Stahlw.	92.00	93.00
Felten u.Guill.	—	153.50	Westeregeln	—	287.50
Gelsenk. Bgw.	121.00	121.50	Zellst. Waldh.	281.00	283.00
Ges. f. el. Unt.	270.25	272.00	Otavi	62.75	63.75

	10. 12.	7. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.87	52.50
60-90 000	52 87	52.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.50	14.60

Industrieaktien.

	10. 12.	7.12.		10. 12.	7. 12.
Accumulator.	—	167.00	Laurahütte	73.00	72.62
Adlerwerke	88.00	88.00	Lorenz	145.00	146.00
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	71.75	70.25
Bemberg	452.00	455.00	Nordd. Wollk.	189.50	188.75
Berger, Tiefb.	406.00	413.75	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	69.00	Riedel	36.50	39.00
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	132.00	133.00
Dt. Eisenhd.	78.50	79.75	Sarotti	195.00	193.00
Feldmühle	239.25	241.00	Schl.Bgb. u. Zk	—	133.00
Hohenlohe	—	87.25	Schl. Textil	41.00	39.75
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	68.50	70.75	Stollb. Zink.	177.00	179.75
Lahmeyer	182.00	184.25			

Tendenz: unsicher

Amtliche Devisenkurse.

	10. 12. Geld	10. 12. Brief	7. 12. Geld	7. 12. Brief
Buenos Aires	1.765	1.769	1.765	1.769
Canada	4.187	4.195	4.186	4.194
Japan	1.930	1.934	1.929	1.933
Konstantinopel	2.068	2.072	2.078	2.082
London	20.337	20.377	20.332	20.372
New York	4.1925	4.2005	4.1920	4.2000
Rio de Janeiro	0.498	0.500	0.4985	0.5005
Uruguay	4.286	4.294	4.286	4.294
Amsterdam	168.37	168.71	168.32	168.66
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.275	58.395	58.27	58.39
Danzig	81.29	81.45	81.29	81.45
Helsingfors	10.545	10.565	10.542	10.562
Italien	21.95	21.99	21.955	21.995
Jugoslawien	7.372	7.386	7.368	7.382
Kopenhagen	111.88	112.10	111.84	112.06
Lissabon	18.66	18.70	18.70	18.74
Oslo	111.77	111.99	111.76	111.98
Paris	16.375	16.415	16.37	16.41
Prag	12.425	12.445	12.422	12.442
Schweiz	80.74	80.90	80.735	80.895
Sofia	3.026	3.032	3.025	3.031
Spanien	67.71	67.85	67.72	67.86
Stockholm	112.12	112.34	112.04	112.26
Budapest	73.08	73.22	73.08	73.22
Wien	58.975	59.095	58.98	59.10
Kairo	20.855	20.895	20.855	20.895
Reykjawik (100 Kronen.)	91.98	92.16	91.98	92.16

Ostdevisen. Berlin, 10. Dezember. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse Złoty-Noten 46.825 bis 47.225, kleine Złoty-Noten 46.825—47.225, 100 Reichsmark 212.20—213.11.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 10. Dezember für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Franken 171.03 zł, 100 französische Franken 34.69 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.50 zł, 100 Danziger Gulden 172.50 zł.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 8. Dezember. Wegen Meineids verurteilte die Strafkammer den Arbeiter Michał Skrzypczak aus Schroda zu 18 Monaten Gefängnis und 5jährigem Ehrverlust.

* **Posen**, 6. Dezember. Der vielfach vorbestrafte Franciszek Krik hatte mit Maksymilian Silski und Michał Majewski einen Ueberfall auf einen Kriegsinvaliden verübt und ihm die Brieftasche mit 2 Złoty gestohlen. Das Gericht verurteilte Krik zu 1 Jahr Zuchthaus, Silski zu 14 Monaten und Majewski zu 15 Monaten Gefängnis. — Ein Einbruch wurde in der Nacht zum 31. August in der Centrale Odzieży, Wasserstraße, verübt. Der Dieb rief einen Chauffeur heran und ließ sich und das in eine Kiste verpackte Diebesgut zur Antonina Smoczyk fahren. Dem Chauffeur Hilary kam die Sache aber verdächtig vor. Als er dann von dem Einbruch in der Zeitung las, ging er zur Polizei und machte von seinen Wahrnehmungen Mitteilung. Der Einbrecher wurde dann auch bald in der Person des schon zweimal vorbestraften 20jährigen Kazimierz Goćwiński ermittelt. Das Gericht verurteilte ihn zu 12 Monaten Gefängnis, die Smoczyk zu 2 Monaten. — Der Exekutor Michał Jaczkowiak im Finanzamt in Schroda fühlte sich von seinem Vorgesetzten Wolf andauernd schikaniert und setzte sich mit dem Verbande der Exekutoren in Verbindung. Der Verband verfaßte einen Artikel, der die Zustände im Finanzamt in Schroda in den schwärzesten Farben schilderte, und ließ ihn im damaligen „Postęp" veröffentlichen. Infolge dieses Artikels wurde eine Untersuchung eingeleitet, die den Erfolg hatte, daß Jaczkowiak und der Redakteur Bresiński vor Gericht erscheinen mußten. Jaczkowiak wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, Bresiński zu 300 Złoty.

* **Bromberg**, 6. Dezember. Vor der zweiten Strafkammer hatten sich die Eisenbahnarbeiter Franz Ludomirski, 19 Jahre alt, und Stanislaus Szlazyk, 18 Jahre alt, zu verantworten, da sie Eisenteile und Steine auf Schienen gelegt und dadurch den Eisenbahnverkehr gefährdet hatten. Im Laufe der Verhandlung wurde festgestellt, daß der erstgenannte Angeklagte eine Oelkanne, die er gefunden hatte, mit Steinen und Eisenteilen füllte und bei Karlsdorf auf die Schienen legte. Er hatte dabei die Absicht, der Eisenbahn zu schaden, da er wegen unerlaubter Ueberschreitung der Schienen vor längerer Zeit eine Strafe an die Bahnverwaltung hatte zahlen müssen. Da der als Zeuge auftretende Streckenwärter aussagte, daß durch das auf die Schienen gelegte Material kein Zug hätte entgleisen können, fällte das Gericht ein mildes Urteil: Ludomirski erhielt vier Monate Gefängnis, wovon ihm die Hälfte auf Grund der Amnestie erlassen und für den Rest eine Bewährungsfrist von zwei Jahren bewilligt wurde. Szlazyk wurde freigesprochen.

* **Bromberg**, 6. Dezember. Am 22. Mai d. Js. hatten die Insassen einer Zelle des Croner Zuchthauses die Gefängnisaufseher Pufelski und Kolka bedroht, beschimpft und gestatteten ihnen nicht, sich zu entfernen, indem sie die Tür verbarrikadierten. Dann schlugen sie die Einrichtung kurz und klein und lärmten, um auf diese Weise die Zuchthausleitung zu zwingen, den aus dieser Zelle kürzlich entfernten Josef Marciniak wieder dort unterzubringen. Die revoltierenden Zuchthäusler standen jetzt vor der zweiten Strafkammer: Lucjan Kieszczyński, 28 Jahre alt, Josef Slodkiewicz 28 Jahre alt, Eduard Komaziński, 26 Jahre alt, Jachin Bakunin, 26 Jahre alt und Abraham Nowik, 25 Jahre alt. Das Gericht verurteilte Kieszczyński und Komaziński zu je 1½ Jahren und Bakunin zu einem Jahre Gefängnis und Slodkiewicz und Nowik frei. Nach Beendigung der Verhandlungen hatten die Aufseher Mühe, die Zuchthäusler aus dem Gerichtssaal zu entfernen, da diese die Anklagebank nicht verlassen wollten. — Wegen Körperverletzung hatte sich der Chauffeur Anton Mielcarek zu verantworten. Er hatte am 14. Januar 1927 mit einem Auto in den frühen Morgenstunden den Arbeiter Ignatz Żurawski auf dem Theaterplatz überfahren, der mit der Säuberung der Straßenbahnschienen beschäftigt war. Ż. hatte schwere Verletzungen, darunter eine Gehirnerschütterung davongetragen. Das Gericht fand den Angeklagten der Körperverletzung durch leichtfertiges Fahren für schuldig und verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis, wovon ihm die Hälfte auf Grund der Amnestie erlassen wurde.

* **Neustadt**, 6. Dezember. Vor der Strafkammer hatte sich der Lokomotivführer Anton Szczepański, 25 Jahre alt, wegen Fahrlässigkeit im Dienste zu verantworten. Er hatte durch seine Fahrlässigkeit den Tod des Hilfsweichenstellers Uhlenberg herbeigeführt. In einer regnerischen Nacht, am 10. Februar d. J., brachte der Angeklagte einen gemischten Zug von Hela nach Putzig, und zwar schob die Lokomotive die Wagen. In Kußfeld waren die Weichensteller Bieschke und Uhlenberg mit dem Umlegen einer Weiche beschäftigt. Das Licht an der Weichenlaterne war erloschen. Bieschke hatte eine Handlaterne bei sich, die er vor sich hielt, der Zugseite kehrte er den Rücken zu. Er bemerkte in dem Unwetter den herannahenden Zug nicht und konnte somit auch kein Signal zum Halten geben. Szczepański sah ebenfalls weder Licht noch Signale. Bieschke sprang im letzten Augenblick zur Seite, während Uhlenberg, den hineingewehten Sand aus der Weiche entfernend, vom Zuge umgeworfen und ihm ein Bein überm Knie abgefahren wurde. Szczepański brachte den Zug zum Stehen und nahm den Verunglückten mit nach Putzig zum Eisenbahnarzt, der ihn nach kurzer Behandlungen nach Bromberg zur weiteren Behandlungen bringen ließ. Hier starb er bald darauf. Es waren fünf Zeugen erschienen. Einer sagte aus, daß den Beklagten keine Schuld an dem Unfall treffe und stellt ihm ein gutes Leumundszeugnis aus. Der Gerichtshof gewann nach der Verhandlung auch keinen Beweis für das Verschulden des Angeklagten und sprach ihn frei.

Sport und Spiel.

Sensationelle Niederlage der Wartaner.

Zum Abschluß der Saison ist am S… abend der Vizemeister der Liga, der den polni… Fußballsport dem Auslande gegenüber in di… Jahre am besten vertreten hat, indem er … acht Spielen bei 2 Remis kein einziges verlor, … seinem alten Posener Rivalen „Pogoń" … geschlagen worden, und zwar im Finale um … Pokal des „ABC". Die Schwarzroten, die … drei Reserven antraten, zeigten wieder ein… was Ehrgeiz auch im Kampfe mit der r… niertesten Mannschaft zu erreichen vermag. … Grünen, die sich in ihren weißen Sweaters … gut machten, begingen gleich am Anfang … Fehler, daß sie ausgerechnet Scherfke in die … teidigung steckten, weil Smiglak sich wahrschei… im Sturm Lorbeeren pflücken wollte. Dieses … periment rächte sich insofern, als die Stürm… reihe einen uneinheitlichen Einschlag bekam, … nachher doch wieder umgestellt wurde. Smiglak … wohl recht aktiv, aber es kommt hier vorwie… auf die taktischen Feinheiten an. Noch w… tiger ist der innere Zusammenhang der gan… Mannschaft, ein Manko, das der zu engagiere… Trainer zu allererst wird ausmerzen müssen, w… nicht „Warta" die unstete Mannschaft blei… soll. Was nützt es denn, wenn die einen un… wegt weiterkämpfen, während andere, wie N… wicz, nur halb bei der Sache sind. Etwas … war ja freilich auch dabei, weil trotz der fast … drückenden Ueberlegenheit nach der Pause … Leder nicht häufiger ins Netz wandern wo… Bis kurz vor Schluß stand das Spiel 3:1 … „Pogoń". Ein Elfmeter von Scherfke nahm … die Latte als Sprungbrett in Out. Die Nie… lage ist um so bedeutender, als „Warta" nur … Fontowicz spielte.

Geplante Länderkämpfe.

Der polnische Boxverband plant die Veran… tung folgender Länderkämpfe: Polen-Deutschl… im Januar in Breslau, Polen-Tschechoslowakei … Februar in Kattowitz, Polen-Ungarn im April … Warschau, Polen-Rumänien im Juni in Lemb… Polen-Schweden im August in Posen; wie m… sieht, ein reichhaltiges Programm.

Lugano.

Ein Gespräch.

Von **Axel Schmidt.**

Vor der Abreise der deutschen Delegation nach Lugano drängte es mich, mich mit meinem diplomatischen Gewährsmann zu unterhalten.

„Was sagen Sie zu Chamberlains Ausführungen?"

„Die deutsche Presse ist auf Chamberlains Rede zur Rheinlandräumung stark eingeschnappt, viel mehr als auf Briands Ausführungen. Im Grunde genommen ist das erstaunlich. Briands Rede ist viel schwerwiegender für Deutschland. Wie alle Engländer ist auch Chamberlain nicht so sehr ein Mann der Paragraphen und juristischer Spitzfindigkeiten, als vielmehr ein politischer Praktiker. Während man bei Chamberlains Rede in Deutschland das Schwergewicht auf das Nein aus dem ersten Teil seiner Ausführungen legte, der die Frage nach dem Recht auf Räumung behandelte, scheint Chamberlain, und mit ihm auch England, das Hauptgewicht dem zweiten Teil seiner Rede beizulegen, in dem er davon sprach, daß man für die vorzeitige Räumung eine politische Lösung finden müsse. Reichlich undeutlich freilich drückte sich Chamberlain aus. Daß man in Deutschland aber vielfach die Ansicht hört, er sähe das Recht auf Räumung erst als gegeben an, sobald Deutschland alles bezahlt habe, scheint mir unberechtigt zu sein. Niemand mit gesunden Sinnen kann annehmen, daß auch nur einer von den Alliierten bei Abschluß des Versailler Vertrages geglaubt hätte, Deutschland könnte die damals vorschwebenden 132 Milliarden Mark in 15 Jahren abgezahlt haben. Ich glaube, in Lugano wird sich dieses englisch-deutsche Mißverständnis noch am ehesten aufklären lassen."

„Und Briands Rede?"

„Damit steht es freilich viel schlimmer. Ich bin zwar noch jetzt der Ansicht, daß Briand innerlich am Locarno hält. Aber er zeigt in letzter Zeit eine bedenkliche Neigung, die französische öffentliche Meinung nicht mehr, wie früher, zu formen, sondern ihr zu folgen. Nur so wird es erklärlich, daß derselbe Briand, der nach dem Abschluß von Locarno seine berühmte Rede hielt: „Fort mit den Maschinengewehren, fort mit den Kanonen", heute jede Gelegenheit benutzt, um neue Schwierigkeiten zu finden oder zu erfinden. Man gewinnt den Eindruck, daß Briand mit jedem Tage stärkere Rücksicht auf die rechte Seite der französischen Kammer zu nehmen beginnt. Das aber wäre eine innerpolitische französische Entwicklung, die man in Deutschland bedauern, gegen die man aber nicht protestieren könnte. Was man aber in der Wilhelmstraße nicht versteht, ist die jetzt zum zweitenmal aufgestellte Behauptung Briands, daß Deutschland vorbehaltlos in den Genfer Völkerbund eingetreten sei und Frankreich und England erst später gnädigst zugesagt hätten, mildere Saiten aufzuziehen. Ich glaube, niemand hat es so bedauert, daß der Reichstag augenblicklich nicht tagt, wie Stresemann. Es wäre ihm sicherlich angenehm gewesen, schon vor Lugano öffentlich Chamberlain und Briand geantwortet zu haben. In Zukunft wird man dafür sorgen müssen, daß der Reichstag vor Ratstagungen nicht in die Ferien geht. Hört Briand nicht mit dieser Locarno-Legende auf, so müßte das deutsche Auswärtige Amt Frankreich den Vorschlag machen, die vor Deutschlands Eintritt in den Völkerbund ausgetauschten Noten zu veröffentlichen. **Dann würde es sich zeigen, daß die deutsche Diplomatie nicht so vertrauensselig war, wie es Briand darzustellen liebt.** Noch in einem zweiten Punkt bedarf Briands Darstellung einer Korrektur. Der französische Außenminister sagte nämlich, daß Frankreich bis heute vergeblich auf deutsche Vorschläge auf Grund des Gespräches in Thoiry warte. Man verrät kein Geheimnis, wenn man erzählt, daß nicht nur auf französische, sondern auch auf andere auswärtige Anregungen hin die Wilhelmstraße von Vorschlägen absah. Es wurde damals erklärt, daß sich Briand zu viel vorgewagt hätte und die öffentliche Meinung Frankreichs nicht derartig für sich zu gewinnen verstand, wie es Stresemann in Deutschland gelang. Wenn es nicht bald gelingt, dieser Legende den Kopf abzuschlagen, ist es verständlich, daß es Stresemann von Tag zu Tag schwerer wird, seine Politik auch vor seinen alten Anhängern zu vertreten. Ein Liebhaber von Paradoxen sagte mir neulich: Minister Stresemann wird es schwer fallen, vor dem Parteiführer Stresemann zu bestehen."

„Und was ist Ihre Meinung über Briands Anschlußängste?"

„Gut, daß Sie mich daran erinnern. Auch das ist eine Verbeugung Briands nach rechts. Diese Frage steht doch wahrlich nicht auf der Tagesordnung der internationalen Politik. Zweitens finde ich das Wort vom „Selbstmord einer Nation" im Munde des Staatsmannes, der in den Pariser Vorortsverträgen auch den kleinsten Nationen ihr Selbstbestimmungsrecht zubilligte, sagen wir grotesk oder, wenn Sie wollen, deplaciert. Sind denn die großen Nationen anders entstanden, als durch Verschwinden kleiner Staaten innerhalb ihrer Volksgrenzen? Hat auch Toscana seinerzeit Selbstmord begangen, als es in Italien aufging, oder tat es Waldeck vor einigen Monaten, als es sich Preußen anschloß? Mit derlei Schlagworten aus Volksversammlungen läßt sich diplomatisch wenig anfangen. Es ist verständlich, daß man in der Wilhelmstraße den Bericht über die Briandsche Rede mit geteilten Gefühlen las. Trotzdem glaube ich an kein Komplott zwischen Paris und London. Beide Minister haben auf Anfragen oder Angriffe geantwortet. Namentlich der Briandschen Rede sieht man die Improvisation an, dieses Mal nicht allzu geglückt ist. Sollte der alte Meister der Stegreifrede alt werden?"

„Wie sehen Sie die Reparationsfrage an?"

„Pessimistisch, sehr pessimistisch! Da es dieses Mal um das Definitivum geht, muß Deutschland doppelt vorsichtig sein. Es handelt sich ja nicht nur um die Festsetzung der Höhe der Reparationssumme, sondern auch um die Kommerzialisierung der Schuld. Kann Deutschland später nicht die Zinsen zahlen, so steht es vor dem Staatsbankerott. So sehr man in Deutschland wünscht, durch Abberufung des Reparationsagenten wenigstens wieder die Finanzhoheit zu erlangen, wird man sich doch sehr überlegen müssen, ob man die festgestellte Summe zahlen kann. Wenn nicht, wäre es besser, den Transferschutz beizubehalten, der bekanntlich unsere Valuta schützt. Aber in Lugano, das wird oft vergessen, handelt es sich um eine Ratssitzung des Völkerbundes mit fest umrissenen Aufgaben und nicht um Reparationsfragen. Dazu kommt, daß in der Reparationsfrage nicht die Außenminister, sondern die Finanzminister „federführend" sind, wie der technische Ausdruck lautet, also Hilferding, Churchill und Poincaré, der sich als Ministerpräsident die Reparationsfrage vorbehalten hat.

Gewiß wird in den privaten Besprechungen der Außenminister in Lugano auch diese Frage geprüft werden. Irgend etwas Entscheidendes in dieser Materie wird man nicht erwarten dürfen, allein schon deshalb, weil die Delegationen keine wirtschaftlichen Sachverständigen mitbringen. Dagegen glaube ich, daß eine Klärung der Frage: Wie steht es um Locarno? dieses Mal erfolgen muß. Ich wies bereits darauf hin, daß die Briandsche Legende von Thoiry und Locarno nur zu geeignet ist, in Deutschland auch die eifrigsten Anhänger der Verständigungspolitik skeptisch zu machen. Jetzt hat Frankreich noch über die Locarno-Sicherheit hinaus den Kellogg-Pakt als Zugabe erhalten, und trotzdem rührt sich kein französischer Soldat aus dem Rheinland. Da die Franzosen selbst einsehen, daß das Lied von den Sicherheiten nicht mehr zieht, haben sie die neue oder eigentliche alte Melodie angestimmt, die Besatzung müsse als Garantie für den glatten Einlauf der Zahlungen bestehen bleiben. Mit dieser Garantie wird der Versailler Vertrag ad absurdum geführt. Nach dem Vertrag müßte nämlich 1935 der letzte französische Stahlhelm aus Deutschland verschwunden sein, die Zahlungen aber werden leider noch lange weitergehen. **Der Vertrag kann also mit der Besetzung nicht auf die Sicherheit für Zahlungen abgezielt haben.**

Es scheint, daß Briand nicht mehr den Ehrgeiz besitzt, seinen Worten Taten folgen zu lassen. Aendert sich das nicht, so sinkt Locarno zu einem Lippenbekenntnis herab. Darum, so scheint es mir, wird es dieses Mal in Lugano gehen. Minister Stresemann ist um seine Aufgabe nicht zu beneiden. Nur eines darf nicht geschehen: Deutschland darf keine Verpflichtungen übernehmen, die es nicht zu leisten vermag. Dafür müssen Schacht und Stresemann auf der Reparationskonferenz sorgen."

Das Budget für Elsaß-Lothringen in der französischen Kammer.

Paris, 10. Dezember. (R.) Die Kammer hat in einer Nachtsitzung das Budget für Elsaß-Lothringen angenommen. Sowohl bei der allgemeinen Aussprache wie bei der Einzelberatung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Poincaré und verschiedenen Rednern. Als der Abg. Dahlet erklärte, daß die von Poincaré für Januar angenommene Debatte über Elsaß-Lothringen öffentlich sein müsse, erwiderte der Ministerpräsident: „Gewiß, und dann wird man auf der Tribüne alles vorbringen, was in Frankreich und außerhalb Frankreichs gesagt worden ist, dann werden Sie sagen müssen, mit wem Sie es halten." Dahlet lehnte sodann die Diktatur ab, die von Poincaré in Elsaß-Lothringen errichtet worden sei. Poincaré bezeichnete diese Behauptung als lächerlich. An anderer Stelle warf Dahlet dem Ministerpräsidenten vor, daß er die Zeitungen in Elsaß-Lothringen unterdrücke. Poincaré erwiderte: „Ich werde die unterdrückten Zeitungen vorlegen, und man wird erstaunt sein, daß in der Kammer unter dem Namen Franzosen Leute sitzen, die Frankreich angreifen. Wir werden sehen, daß die Wähler durch Verleumdugnen getäuscht worden sind."

Der Abg. Walter bezeichnete als Ursache der elsässischen Mißstimmung die Aufhebung der örtlichen Verwaltung. Der Abg. Broglie forderte in diesem Zusammenhang die Wiederherstellung des Oberkommissariats. Poincaré erwiderte, daß er eine Aenderung vornehmen werde, wenn man ihm beweise, daß die von den Gegnern der gegenwärtigen Verwaltung vorgeschlagene Verwaltung besser sei. Der Abg. Walter erklärte hierauf, daß er eine Diktatur der gegenwärtigen Lage vorziehen würde. Beim Kapitel Straßburger Universität verlas der Abg. Walter einen Antrag, daß die Muttersprache — und zwar in den vorwiegend französisch sprechenden Gemeinden das Französische und in den deutsch sprechenden das Deutsche — als Ausgangspunkt für den Unterricht gelten solle. Poincaré lehnte eine Erörterung hierüber ab, stellte aber in Aussicht ab, darauf im Januar zurückzukommen.

Aus der Republik Polen.

Handelsminister Kwiatkowski in Posen.

Posen, 10. Dezember. Gestern weilte auf Einladung der Korporation „Pomerania" der Handelsminister Kwiatkowski in unserer Stadt. Auf dem Bahnhof wurde er vom Stadtpräsidenten Ratajski, von einer Abordnung der Korporation „Pomerania" und von Vertretern der Wirtschaftskreise begrüßt. Nach einem Frühstück auf dem Bahnhof begab sich der Minister nach dem Gelände der Landesausstellung, um die Vorbereitungsarbeiten in Augenschein zu nehmen. Nach kurzer Rast im Schloß erschien er zu einer Feier, die von der Korporation „Pomerania" anläßlich ihres fünfjährigen Bestehens in der Universitätsaula veranstaltet wurde. Die Feier eröffnete der frühere Wojewode von Pommerellen, Dr. Wachowiak, als Ehrenmitglied der „Pomerania". Er gab einen Ueberblick über die polnische Küstengeschichte und hob dann die Rolle der Jugend in der maritimen Propaganda für Polen und die Verdienste des gegenwärtigen Handelsministers um den Hafenbau in Gdingen hervor. Dann hielt Minister Kwiatkowski einen längeren Vortrag über die Bedeutung des Meeres, wobei er seine Ausführungen mit einer Reihe statistischer Angaben belegte. An den Festakt schloß sich dann im Schloß eine Konferenz des Ministers mit den Direktoren der Industrie- und Handelskammern von Warschau, Posen, Kattowitz, Bromberg und Graudenz an. Gegenstand der Konferenz waren Angelegenheiten, die mit dem Hafen von Gdingen und dem Seehandel zusammenhängen. Von den Handelskammern wurde u. a. der Wunsch geäußert, einen Freihafen in Gdingen zu schaffen, ferner wünschte man eine größere Planmäßigkeit in den Hafeninvestitionen und entsprechendere Richtlinien für die Hafenverwaltung. Man erörterte auch die Angelegenheit der Hafengebühren, der weiteren Unterstützung der polnischen Kaufmannschaft in Gdingen, die Entwickelung des Posener Flußhafens usw. Minister Kwiatkowski und Departementsdirektor Nosowicz legten den Standpunkt der Regierung in den berührten Fragen dar und äußerten die Wünsche des Kabinetts bezüglich der Tätigkeit der Handelskammern. Nach einem Besuch der Oper reiste der Minister wieder nach Warschau ab.

Verdienstkreuz.

Warschau, 8. Dezember. (A. W.) Der Premier Bartel hat dem erschossenen Obergendarmen Korhyna für die opfermutige Einsetzung seines Lebens während der Ausübung des Dienstes das silberne Verdienstkreuz verliehen.

Die Freiheit der Presse.

Warschau, 8. Dezember. (A. W.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission teilte der Abg. Kornecki von der Nationalpartei mit, daß die Wilnaer Behörden den „Dziennik Wileński" und andere Blätter wegen Veröffentlichung der Rede des Abgeordneten Trampczyński in der von der Polnischen Telegr.-Agentur wiedergegebenen Fassung beschlagnahmten. Der Redner fragte den Vorsitzenden, Abg. Byrka, ob er den Mitgliedern der Kommission die Möglichkeit sichern könne, die öffentliche Meinung über den Verlauf der Beratungen zu unterrichten.

Der Kaufmannsverband.

Warschau, 8. Dezember. (A. W.) Der Premier Bartel hat eine Delegation des Kaufmannsverbandes mit Herrn Herse an der Spitze empfangen, mit der er die auf den Warschauer Kaufmannstagungen gestellten Forderungen besprach.

Freispruch.

Warschau, 8. Dezember. (A. W.) Gestern ist im Bezirksgericht der Prozeß gegen den früheren Chef der Kreditabteilung der Bank Gospodarstwa Krajowego, Murczyński, beendet worden. Herr Murczyński war wegen Uebergriffen angeklagt worden. Das Gericht fällte ein freisprechendes Urteil.

Der kranke König.

Warschau, 8. Dezember. Zwischen Außenminister Zaleski und Herrn Chamberlain hat ein Depeschenwechsel stattgefunden, der die Krankheit des englischen Königs betraf.

Polnischer Besuch aus Amerika.

Posen, 10. Dezember. Am Sonnabend trafen hier Vertreter der Polen in Amerika, der Zensor Sypniewski, sowie die Redakteure Kurdziel und Ruszkiewicz, zur Besichtigung des Geländes der Landesausstellung ein. Sie interessierten sich selbstverständlich ganz besonders für den Bau des Pavillons der amerikanischen Polen. Die amerikanischen Gäste bleiben so lange in Posen, bis die näheren Einzelheiten des Besuchs der Polen aus Amerika zur Landesausstellung festliegen.

Ein Dringlichkeitsantrag des Linksblocks.

Warschau, 10. Dezember. Der Block der Linken hat, wie verlautet, einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, wonach die Aufhebung der Verordnung des Innenministers, die die Abhaltung von Abgeordnetenversammlungen von der Genehmigung der Starosten abhängig macht, verlangt wird.

Verhaftungen.

Lemberg, 10. Dezember. (R.) In Lemberg sind im Zusammenhang mit dem letzten Sprengstoffattentat 50 Studenten und Studentinnen ukrainischer Nationalität verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich die Hauptführer der Nationalukrainischen Studentenbewegung.

Deutsches Reich.

Wahlen in Württemberg.

Stuttgart, 10. Dezember. (R.) In Württemberg fanden gestern Gemeindewahlen statt. In Stuttgart gewannen die Sozialdemokraten drei Sitze und das Zentrum einen Sitz. Die Deutschnationalen verloren drei Mandate, die Demokraten zwei und die Deutsche Volkspartei ein Mandat. Zum ersten Mal im Stadtparlament vertreten sind die Volksrechtspartei und der Christliche Volksdienst mit einem Abgeordneten. Die Kommunisten haben sich behauptet.

Zum Lohnkonflikt in der Mender Metallindustrie.

Hagen, 10. Dezember. (R.) Im Bezirk des Arbeitgeberverbandes Menden, umfassend das Ruhrtal unterhalb von Neheim bis einschließlich Langschede, Menden, Neuenrade, Fröndenberg, Wickede besteht in der Metallindustrie, die etwa 5800 Arbeiter beschäftigt, seit dem 1. November ein tarifloser Zustand. Die Verhandlungen über die von den Gewerkschaften gestellten Forderungen sind bisher ergebnislos verlaufen. Die Arbeiterverbände haben den Schlichtungsausschuß in Hamm angerufen, der für den 12. Dezember die Verhandlungen unter Führung des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses angesetzt hat.

Autounfall.

Koburg, 10. Dezember. (R.) Während eines Schneetreibens fuhr in der Nacht zum Sonntag ein hiesiges Auto, das sich auf der Heimfahrt von Sonnenberg befand, dicht vor Koburg an einen Baum und wurde zertrümmert. Von den vier Insassen wurden zwei hiesige städtische Beamte ins Landkrankenhaus eingeliefert, einer von ihnen hat einen schweren Schädelbruch davongetragen. Die übrigen Insassen, darunter der Besitzer des Autos, sind weniger schwer verletzt.

Familientragödie.

Esch a. d. Alzette, 10. Dezember. (R.) Hier wurde der 43 Jahre alte Tagelöhner Schmidt, als er in der Trunkenheit nachts seine Frau bedrohte und seinen 18jährigen Sohn Nikolaus am Halse faßte und würgte, von diesem mit einem Brotmesser erstochen.

Aus anderen Ländern.

„Deutsches Haus" in Mailand.

Mailand, 10. Dezember. (R.) In der oberitalienischen Stadt Mailand ist für die deutsche Kolonie ein gemeinsamer gesellschaftlicher Zusammenkunftsort, das Deutsche Haus, gegründet worden. Gestern fand die offizielle Einweihung statt. An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

Die letzten Telegramme.

Panamerikanische Schiedsgerichtskonferenz.

Washington, 10. Dezember. (R.) In der Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten, Washington, tritt heute die panamerikanische Schiedsgerichtskonferenz zusammen, die von der letzten panamerikanischen Konferenz im Februar beschlossen wurde. Von den 21 amerikanischen Republiken werden 20 vertreten sein. Nur Argentinien hält sich von den Beratungen fern. Der Kongreß wird mit einer Ansprache des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, eröffnet werden. Vertreten werden die Vereinigten Staaten durch ihren Außenminister Kellogg. Die Konferenz will versuchen, für Gesamtamerika einen allgemein verbindlichen Schiedsgerichtsvertrag zur Regelung der Streitigkeiten zwischen den einzelnen Staaten aufzustellen.

Der Skandal der „Gazetta du Franc".

Paris, 10. Dezember. (R.) Nach dem „Populair" waren an den Unternehmungen der „Gazette du Franc" zahlreiche aktive und frühere Militärpersonen beteiligt, und zwar nicht nur in Verwaltungsräten, sondern auch für die Werbetätigkeit; auch Geistliche sollen daran beteiligt gewesen sein. Der „Populair" berichtet auch, daß es dem Agenten der „Gazette du Franc" in einer Stadt gelungen sei, einen Erzpriester sowie 35 Offiziere einschließlich des Obersten zur Hergabe ihrer Ersparnisse — insgesamt 800 000 Frank — zu bewegen.

Frost.

Paris, 10. Dezember. (R.) Heute nacht hat in ganz Frankreich Frost eingesetzt. In Paris zeigt das Thermometer — 3 Grad Reaumur.

Tödlicher Unfall eines sächsischen Landtagsabgeordneten.

Leipzig, 10. Dezember. (R.) Die sozialdemokratische Abgeordnete des sächsischen Landtages, Frau Schilling wurde gestern vor dem Bahnhof Borsdorf von dem Schnellzug Dresden—Leipzig überfahren und sofort getötet.

Die Frage der Regierungsumbildung.

Berlin, 10. Dezember. (R.) Laut „Montagspost" soll am Mittwoch eine interfraktionelle Besprechung unter Vorsitz des Reichskanzlers im Reichstag über die Bildung der großen Koalition stattfinden. Die Regierungsumbildung wird nach dem Blatt erst für Januar erwartet.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die auf folgende Nummern entfallenden

Gewinne

sind noch im Büro des

Hilfsvereins Deutscher Frauen

Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, abzuholen.

8, 23, 41, 42, 43, 45, 57, 59, 65, 72, 77, 81, 87, 89, 101, 102, 109, 129, 152, 179, 189, 192, 211, 239, 243, 256, 257, 269, 284, 287, 291, 293, 296, 298, 326, 340, 345, 347, 364, 375, 389, 400, 401, 404, 407, 417, 419, 446, 454, 492, 497, 505, 516, 540, 543, 589, 602, 633, 639, 685, 697, 698, 705, 707, 717, 730, 749, 802, 804, 808, 819, 835, 837, 845, 874, 916, 921, 928, 940, 943, 948, 963, 968, 976, 977, 981, 989, 995, 997, 1017, 1018, 1023, 1039, 1041, 1046, 1049, 1057, 1065, 1074, 1077, 1080, 1095, 1104, 1110, 1118, 1121, 1164, 1172, 1179, 1287, 1306, 1313, 1323, 1325, 1338, 1343, 1350, 1363, 1365, 1375, 1379, 1387, 1394, 1398, 1405, 1421, 1427, 1439, 1448, 1450, 1454, 1456, 1457, 1468, 1469, 1482, 1497.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft im 88. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Reinking

geb. **von Koch**

Trautensee, den 6. Dezember 1928.

Georg Reinking, Pierzchno
Emma Reinking geb. Ulrichs,
Gustav Reinking, Dalheim
Frida Reinking geb. Bruno,
William Reinking, Trautensee
Elsi Reinking geb. Strüvy.
Hermann Reinking, Berlin.
8 Enkel, 2 Urenkel.

Trauerfeier in Trautensee Sonnabend, den 8. d. Mts., vorm. 11 Uhr.
Beerdigung in Detmold Montag, den 10. d. Mts., nachm. 1 Uhr auf dem Friedhof der Stadtgemeinde (Meiersfelderstr.).
H. Ohagen, Aelteste Breslauer Beerdigungsanstalt Gegr. 1833.

Nachruf!

Am 4. Dezember 1928, nachm. 5¾ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere teure Mitarbeiterin an der hiesigen höheren deutschen Privatschule, die

Lycealleherin Fräulein

Ella Wiedenhöft

im Krankenhaus Berlin-Neukölln, wo sie nach einer Kur in Zakopane und Davos Heilung gesucht hatte.
Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Der Lehrkörper. **Der Leiter.**

Gniezno, den 8. Dezember 1928.

Montag früh 2 Uhr hat Gott der Herr meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Heinrich

geb. Strehmel

nach langem, schwerem Leiden heimgerufen.

Karl Heinrich
und Kinder.

Osowo Nowe, den 10. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Dezember d.Js., 12 Uhr vormittags statt.

Für die uns anläßlich unserer **goldenen Hochzeit** überaus zahlreich übersandten Glückwünsche u. herrlichen Blumenspenden sprechen wir allen, die Anteil daran hatten, hiermit unseren

herzlichsten Dank aus.

Carl Ludwig Baesler und Frau
Wilhelmine, geb. **Nehring**.